

geistREICH

Kirchenzeitung für Recklinghausen



Ausgabe 8 · 4. November 2015



„Auf Leben und Tod“

■ Das Kolombarium: Pfarrei
Liebfrauen verfolgt auch den
anderen Weg zu trauern

■ Krankenhauseelsorge:
Begleitung von Sterbenden
und ihren Angehörigen

■ Ein Überblick:
Bestattungskultur in den
verschiedenen Religionen

■ Termine, Termine, Termine...
Die Gemeinden der Stadt
haben viel zu bieten

Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser!



Auch wenn die Natur uns in den vergangenen Wochen wieder einmal die schönsten Fotomotive herbstlicher Augengenüsse präsentiert hat, verkörpert doch dieser Zauber stets auch wehmütige Gedanken an Abschied und Vergänglichkeit. Auf die Wärme, das Licht, die Gerüche und die Farben des Sommers werden wir jetzt für längere Zeit angesichts hoher Zuwächse an Dunkelheit und Kälte verzichten müssen.

Dass die Menschen den Jahreslauf der Natur von alters her auch sinnbildlich auf ihre eigenen Lebensphasen übertragen, ist deshalb naheliegend und hat dazu geführt, dass der Monat November vom ersten Tag an mit dem Gedenken an Tod und Trauer verbunden wird. Viele versuchen die Auseinandersetzung mit dem Tod, mit der Endlichkeit des Lebens zu vermeiden und abzukoppeln vom Hier und Jetzt. Verstehen kann man das! Der Gedanke an das eigene Ende kann schon belasten.

Aber sich dem eigenen Tod zu stellen, fordert auch dazu heraus, sich der eigenen Hoffnungen zu vergewissern, die Frage nach dem zu stellen, was mich trösten kann. Und nicht weniger bedeutsam: Die Beschäftigung mit dem Tod gibt auch die Möglichkeit innezuhalten und über eine sinnvolle Gestaltung des verbleibenden Lebens, das eben nicht unerschöpflich ist, nachzudenken. Lebe ich richtig, wie ich lebe? Will ich weiterhin so leben? Was möchte ich ändern?

Die geistREich-Ausgabe „Auf Leben und Tod“ möchte Ihnen Anregungen zur Auseinandersetzung und Besinnung geben

Indem er die Ideen und Fragen, die hinter den Planungen für ein Kolumbarium in Recklinghausen stehen, offenlegt, zeigt Liebfrauen-Pfarrer Oliver Paschke, dass die Umgestaltung der Petrus-Canisius-Kirche ein ernsthafter pastoraler Weg sein kann, um zu veranschaulichen, wie sehr Leben und Tod, Erinnerung und Zukunft eine Verbindung eingehen.

Wenn die Angehörigen erfahren, dass der Tod eines geliebten Menschen unmittelbar bevorsteht, ist das für sie in der Regel eine ungewohnte und sehr belastende Situation. Margarete Laarmann, die einzige Frau im Team der sechs evangelischen und katholischen Krankenhauseelsorger Recklinghausens, beschreibt eindrücklich, wie sich das Angebot einer seelsorglichen Begleitung konkret gestalten kann.

Iris Radisch, die Feuilletonchefin der ZEIT kommt nach Recklinghausen, um Auskunft über ihr Buch „Die letzten Dinge“ zu geben. Sie befragt darin Schriftsteller und Denker im vorgerückten Alter über das Leben und den Tod. Ein Buchhinweis möchte Ihnen Orientierung geben.

Wie sich das Leben nach dem Tod des eigenen Kindes anfühlt, können die meisten zum Glück nur erahnen. Jürgen Bröker lässt eine betroffene Mutter und erfahrene Trauerbegleiterinnen zu Wort kommen. So erfahren wir, dass es inmitten der tiefen Trauer Wege zur Überwindung gibt.

Wie eine Gesellschaft mit ihren Toten umgeht, drückt viel darüber aus, welchen Stellenwert sie den Lebenden gibt. Auf der Panoramaseite in der Mitte von geistREich, gibt Sabine Mertmann Auskunft über die Bestattungsrituale in den abrahamitischen Religionen. Maike Siebold ist der Frage nachgegangen, wie Menschen, die ohne religiöse Bindung leben, den Abschied von Verstorbenen gestalten.

In seinem Schlusspunkt resümiert Ulrich Lüke, dass die christliche Hoffnung dazu in der Lage ist, „das wuchernde Gestrüpp der Verzweigung auszureißen und den Keimling der Hoffnung einzupflanzen auf dem Acker unseres Lebens“.

Lassen Sie sich zudem ansprechen von den vielfältigen und lebendigen Erscheinungen des Lebens, die sich auf den Seiten der Pfarreien, bei den Terminankündigungen und bei dem, „was sonst noch los ist“, finden lassen.

Im Namen der ganzen Redaktion wünsche ich Ihnen einen besinnlichen November und eine abwechslungsreiche Lektüre.

■ Joachim van Eickels

geistREich
Kirchenzeitung für Recklinghausen

IMPRESSUM

Herausgeber:

Stadtkomitee der Katholiken in Recklinghausen

Vorsitzender: **Gustav-H. Peters**

Redaktion: Hermann Böckmann, Joachim van Eickels, Marc Gutzeit, Jürgen Quante, Thomas Schönert, Sabine Mertmann, Daniel Maiß, Christian Siebold, Maike Siebold, Cilli Leenders-van Eickels, die Öffentlichkeitsausschüsse der kath. Pfarreien in RE und als Gastautoren: Jürgen Bröker, Ulrich Lüke, Oliver Paschke, Margarete Laarmann
Fotos: Jörg Gutzeit, Thomas Nowaczyk, Privat
Kontakt: kd-recklinghausen@bistum-muenster.de
Gestaltung/Layout: Marcel Selan

Internet: www.geistreich-re.de

Anzeigen, Organisation und Druck:

Verlag J. Bauer KG · Kampstraße 84 b · 45772 Marl

Tel.: +49 (0) 23 65 - 107 - 0

Fax: +49 (0) 23 65 - 107 - 1490

Registergericht: Recklinghausen, HRA 119

Ust-Ident-Nr. : DE 127 122 539

E-Mail: info@medienhaus-bauer.de

Geschäftsführung: Verleger Kurt Bauer

Nachwuchs-Cineasten vergeben Mini-Oscar

Kinderfilmfesttage: Jury kürt aus vier Streifen den „Besten Kinderfilm“

Es ist ein wenig wie bei der großen Oscar-Verleihung. Es gibt eine Jury, die im Vorfeld exklusiv die nominierten Filme sehen darf, Filmschaffende und Schauspieler kommen dann zur Vorführung und am Ende gibt es einen Sieger. Die Kinderfilmfesttage feiern in diesem Jahr bereits ihre dritte Auflage und haben wieder tolle Streifen für kleine Cineasten im Angebot.

Vier Filme wurden und werden noch von einem kompetenten Cineasten-Trio ausgewählt und einer Jury aus Kindern und Jugendlichen im Alter von 9 bis 17 Jahren gezeigt. Diese 15 Mitglieder starke Jury trifft sich dann an einem Samstag in geschlossener Runde und darf vorab schon einmal einen der Streifen sehen. „In diesem Workshop verteilen wir dann Aufgaben. Einige sollen auf die Dramaturgie achten, andere zum Beispiel auf die Musik. Zudem soll jeder seine Lieblingsszene benennen“, erklärt Marc Gutzeit, Mit-Initiator der Kinderfilmfesttage und

Gesehene ausführlich zu besprechen. Und auch erst dann geben die Jugendlichen ihre eigene Meinung zum Film preis.

Mit „Winnteus Sohn“ ist der erste Film schon über die Leinwand gegangen, Film Nummer zwei wird am Sonntag, 22. November, präsentiert. „Rettet Raffi!“ ist ein Zeichentrickfilm, der sich selbst als „legendärer Hamsterkrimi“ bezeichnet und erst seit dem 22. Oktober in deutschen Kinos läuft. Auch hier wird die Jury natürlich einen Tag zuvor schon eine exklusive Vorschau haben und Meinungen zum Film sammeln. An dem Sonntag selbst werden dann mit Arend Agthe der Regisseur und mit Bettina Kupfer auch die Drehbuch-Autorin sowie Darstellerin um 11 Uhr im Cineworld dabei sein. Auch die weiteren Termine für die Filme drei und vier stehen bereits fest. Was allerdings am 20. Dezember und am 16. Januar gezeigt wird, ist noch das Geheimnis des Trios Gutzeit/Kleinschmidt/Walther. Und auch da kommt natürlich wieder die Jury im Vorfeld zum Einsatz. „Uns ist es wichtig, dass sich die Kinder und Jugendlichen Gedanken über das Gesehene machen. In den meisten Filmen geht es um Familie oder Freundschaften. Da werden Werte vermittelt, die gerade für Heranwachsende wichtig sind“, erklärt Marc Gutzeit.



Die Jury des vergangenen Jahres überreichte mit Marc Gutzeit (2. v. rechts) den Preis „bester Film“ an Produzent Philipp Budweg

Geschäftsführer des katholischen Kreisdekanats, der zusammen mit Michael M. Kleinschmidt und Horst Walther das schon erwähnte Trio bildet.

Im Anschluss an den Film gibt es dann reichlich Zeit zur Diskussion und Bewertung. Einen Tag später, am Sonntag, wird der Film dann im Rahmen einer Matinee um 11 Uhr im Cineworld Recklinghausen gezeigt. Hier stellt die Jury den Streifen vor und auch hier gibt es im Anschluss an die Vorführung Zeit, das

Nach Begutachtung aller vier Filme kommt die Jury erneut zusammen, um den Sieger zu küren. Dieser wird dann im Rahmen des Kirchlichen Filmfestivals im März des kommenden Jahres als „Bester Kinderfilm“ prämiert. 2015 gewann übrigens „Rico, Oskar und die Tieferschatten“. Produzent Philipp Budweg ließ es sich nicht nehmen, den Preis persönlich im Empfang zu nehmen – wie bei den großen Oscars.

■ Daniel Maß

Standpunkt

Es reicht! – Wer verteidigt hier eigentlich was?

Wer seinen Anspruch auf ein Leben in Würde gegen die Waffen von Boko Haram, IS, Staatsterror oder Taliban verteidigen will, steht auf verlorenem Posten. Hunderttausende sind bereits getötet worden; Millionen haben ihre Wohnung, ihre Arbeit, ihre Bildungschancen verloren; viele sind auf der Flucht in der Hoffnung auf Frieden und Zukunft.

Bei uns treffen sie auf viele Menschen, die die Ursachen ihrer Flucht nachvollziehen können, die engagiert dabei helfen, die enorme Herausforderung für unser Land zu stemmen, die sich nicht lähmen lassen von den berechtigten Sorgen, ob und wie wir das alles bewältigen können.

Aber sie treffen auch auf die, die ihnen eine Unterbringung in Konzentrationslagern wünschen, und auf die, die sich das seelenruhig anhören und klatschen, ohne etwas gegen solche Hetzparolen zu unternehmen; auf die, die die Bilder von demokratisch gewählten Politikern an Galgen hängen und dies auch noch als ihr verbrieftes Recht auf freie Meinungsäußerung ansehen. Diese Leute geben vor, Europa und „das christliche

Abendland“ zu verteidigen; dabei schaffen sie nur den Nährboden für Gewalt und Hass. Vom sogenannten „christlichen Abendland“ haben sie offensichtlich nur die schlimmsten Auswüchse verinnerlicht, nach denen sich kein vernunftbegabter Mensch zurücksehnt.

Das Europa, das diesen Zeitgenossen vorschwebt, ist verzichtbar und verdient keine Verteidigung. Christen und andere Menschen guten Willens, darunter auch die Kritiker unserer aktuellen Flüchtlingspolitik, müssen entscheiden, mit wem sie sich gleichmachen. Hetzparolen und Todesdrohungen sind durch nichts zu rechtfertigen. Es reicht!

■ Joachim van Eickels

Die andere Art zu trauern

Eine Urnenbegräbnisstätte in einer Kirche

In Umstrukturierungsprozessen sind Pfarreien pastoral kreativ: Um eine Umwidmung, einen Verkauf oder gar einen Abriss einer Kirche zu entgehen, ist die Möglichkeit einer Errichtung eines Kolumbariums in einer Kirche ein neuer pastoraler Weg. Wenige Pfarreien im Bistum Münster sind diesen Weg schon gegangen und machen erste Erfahrungen mit einer neuen Form der Urnenbeisetzung und Trauerbegleitung in Kirchengebäuden. Vielleicht ist diese Beerdigungsform auch für Recklinghausen umsetzbar.

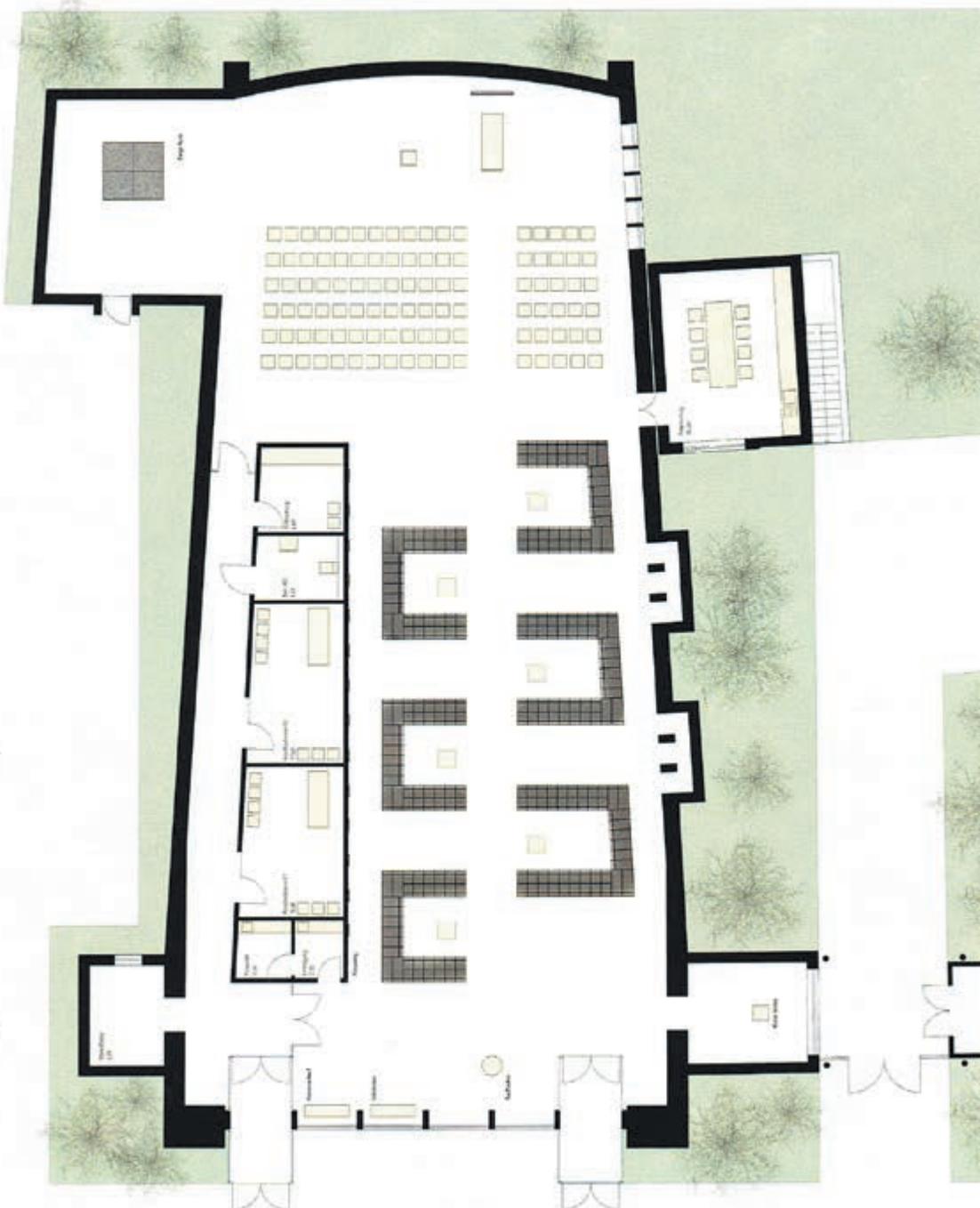
Die Pfarrei Liebfrauen denkt solch eine Umsetzung in der St. Petrus Canisius Kirche auf dem Hinsberg an. Damit wäre sie neben St. Konrad in Marl und St. Josef in Datteln die dritte Kirche im Vest, in der diese Bestattungsform angeboten werden kann. Nach einstimmigen Beschlüssen des Kirchenvorstandes und des Pfarrgemeinderates der damals noch nicht fusionierten Pfarrgemeinde sind die ersten Etappen auf diesem Weg gegangen. Nach anfänglichem Unmut über die Umwidmung der Kirche, gerade durch die Gemeindemitglieder am Kirchort St. Petrus Canisius, wächst auch die Einsicht, dass diese Umwidmung der Kirche eine neue pastorale Ausrichtung sein kann und Menschen wieder mehr mit der Kirche verbindet. Mittlerweile gab es auch schon einen Architektenwettbewerb, den das Bistum Münster

finanzierte und bei dem der Entwurf der Recklinghäuser Architekten Feja und Kemper den ersten Platz belegte. Bis zur Umsetzung dieses Entwurfes und der damit neuen Ausrichtung des Kirchortes müssen aber noch viele Dinge bedacht werden: Wie sieht die Wirtschaftlichkeit aus? Benötigen wir zu den Kolumbarien auf den Friedhöfen in Recklinghausen noch ein zusätzliches Kolumbarium? Und dann in einem Kirchengebäude, das unterhalten werden muss? Wie sieht eine mögliche Trauerbegleitung auch durch ehrenamtlich geschulte Menschen am Kolumbarium aus? Und: Wie kann solch ein Projekt finanziell „gestemmt“ werden, ohne dass die Beerdigungskosten für Angehörige explodieren und somit die Bestattung im Kolumbarium unattraktiv wird? Das sind Fragen, mit denen sich die Pfarrei Liebfrauen im Moment konkret in enger Abstimmung mit dem Bistum Münster beschäftigt. Dass Kolumbarien in Kirchen einen gangbaren Weg im kirchlichen Umstrukturierungsprozess sein können, beweisen die Errichtungen von Kolumbarien in Städten anderer Bistümer (z.B. in Erfurt, in Aachen und in Hannover).

„Kolumbarium“ kommt vom lateinischen Wort columbarium, was übersetzt „Taubenschlag“ heißt. Wegen der optischen Ähnlichkeit zu einem Taubenschlag, wurden ursprünglich altrömische Grabkammern als columbarium bezeichnet, in denen in übereinander angebrachten Nischen die Urnen der Verstorbenen beigesetzt wurden. Nachdem die Feuerbestattung über Jahrhunderte ein theologisches und politisches Streitthema in den christlichen Religionen war, ist die Urnenbeisetzung seit Mitte des 20. Jahrhunderts ein fester Bestandteil der christlichen Bestattungskultur geworden. Mit der Mobilisierung der Arbeitswelt gibt es immer weniger Familienangehörige, die sich um die Grabpflege kümmern können. Der Anteil der Feuerbestattungen in den bundesdeutschen Städten und Gemeinden ist deshalb auf über 50% gestiegen. Was einst ein Privileg für gekrönte Häupter war, ist mit der Errichtung von Kolumbarien in Kirchen für alle Menschen möglich geworden: die Beisetzung in einem Gotteshaus.

Es ist sehr schwer, einen nahen, geliebten Menschen durch den Tod zu verlieren. Trauer und Gedenken brauchen Zeit und Raum.

Mit einer „Grabeskirche“ kann eine Alternative zur Beerdigung auf dem Friedhof angeboten werden. Durch die Bestattung im Kolumbarium wird der verstorbene Mensch aufgenommen in die Gemeinschaft der hier beigesetzten Toten. Die Asche der Verstorbenen verbleibt auch nach Ablauf der Ruhefrist in der Kirche und findet in einem gesonderten Feld die letzte Ruhe. Auch für die Lebenden bietet ein Kirchengebäude einen Ort zum Innehalten in äußerer und innerer Ruhe. Als Kirchenraum, der ja selbst nach der Umgestaltung zu einem Kolumbarium





noch als solcher erkennbar bleibt und in dem auch verschiedenste Formen von Gottesdiensten angeboten werden, verbindet sie Zeit und Ewigkeit, Erde und Himmel miteinander. Fest verankert in der Erde und oftmals mit einem Glockenturm ausgestattet, weist sie gleichzeitig zum Himmel hin und lässt Ewigkeit erahnen. Hier finden Angehörige einen spirituellen Raum für Trauer, für liebendes Gedenken und Erinnern, für Stille und Gebet, für Gespräch und Begegnung. Und wie bei jeder anderen Form der Beisetzung steht natürlich auch in einem kirchlichen Kolumbarium durch pastorale Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine professionelle Begleitung in der Zeit des Abschiednehmens und der Bewältigung des erlittenen Verlustes zur Seite. Ganzjährig und von der Witterung unabhängig kann eine Grabeskirche tagsüber geöffnet sein.

Schön ist, wenn dadurch deutlich wird, dass unsere Verstorbenen ihre Würde und die Werte, die sie auszeichnet haben, über den Tod hinaus bewahren. Mit der Bestattung in einer Grabeskirche wird in besonderer Weise zum Ausdruck gebracht, dass bei Gott nichts und niemand verloren ist. Unsere Verstorbenen sind geboren in der Gemeinschaft

der Lebenden und Toten in Gottes Liebe. Für die, die Abschied nehmen müssen, bleiben die Erinnerungen, bleibt ein würdevoller Ort für das liebende Gedenken, bleiben Glaube, Hoffnung und Liebe. Die Liebe verbindet - jenseits von Endlichkeit und Tod - über die Grenzen von Zeit und Raum hinaus.

Ein Kirchenraum, in dem Leben und Tod zusammengehören

Neigt unsere Gesellschaft heute vielfach dazu, Tod und Krankheit zu verdrängen und Vergangenes möglichst schnell vergessen zu wollen, so kann mit einem Kolumbarium in einer Kirche ein Ort entstehen, an dem dies nicht geschieht. Damit zeigt eine christliche Gemeinde auch, dass sie eine andere Einstellung zum Tod hat.

Auf den ersten Blick scheint dabei nichts gegensätzlicher als Leben und Tod zu sein und doch gehören sie zusammen. Hier wird der Glaube deutlich, dass wir Menschen über den Tod hinaus miteinander verbunden bleiben, weil wir über alle Zeiten hinweg schon längst in Gott geborgen und vereint sind. „Ich

habe deinen Namen in meine Hand geschrieben“, lässt Gott uns durch den Propheten Jesaja sagen. Es ist daher alter christlicher Brauch, die Toten in der Kirche bzw. im Kirchhof (dem Friedhof um eine Kirche herum) zu bestatten. Sie sind so in der lebendigen Erinnerung derer, die dort zusammenkommen, um miteinander zu beten und Gottesdienst zu feiern.

An diese Tradition können wir mit einem Kolumbarium für Recklinghausen anknüpfen. Die Bestattung einer Urne in einer Kirche versinnbildlicht die christliche Hoffnung, dass wir, aufgehoben im Raum der Kirche, auch in der zukünftigen Stadt Gottes ein ewiges Zuhause haben.

Mit Eucharistie- und Gedenkfeiern, verschiedensten Formen von Gottesdiensten und Andachten, aber auch mit möglichen kulturellen Veranstaltungen, kann ein Kolumbarium ein Ort sein, in dem Erinnerung und Zukunft eine Gemeinschaft bilden.

■ Oliver Paschke

WOHNEN SIE IHREN EIGENEN STIL SCHRANKLÖSUNGEN UND RAUMTEILER MIT GLEITTÜREN



- Innenausbau
- Objekteinrichtung
- Service

HEGERING
.....
Die Tischlerei
mit Ideen

Mühlenstraße 15 · 45659 Recklinghausen · Tel. 0 23 61 / 2 39 61 · Telefax 2 44 18
Internet: www.hegering.tischler.de · E-Mail: hegering@tischler.de

Kirche + Leben

WOCHENZEITUNG IM BISTUM MÜNSTER.
DIE GRÖSSTE IN DEUTSCHLAND.

Aktuelles aus der Weltkirche Anregungen für Kultur und Muße Reportagen und Portraits Aktuelles aus Ihrem Bistum Persönliche Glaubensgeschichten Aktuelles aus Ihrer Gemeinde Spannende Reportagen in Wort und Bild Impulse für das Zusammenleben der Generationen Wissenswertes, Unterhaltung und Freizeittipps für die ganze Familie

Kirche + Leben jetzt 3 Wochen kostenlos testen!

Bestellen Sie einfach und bequem per

☎ 0 23 61 / 582 88 35 • 📠 0 23 61 / 582 88 56 • ✉ aboservice@bmv-verlag.de

📧 BMV Verlag, Postfach 100 352, 45603 Recklinghausen

Alle Abo-Angebote unter www.kirche-und-leben.de



Die Menschen nicht allein lassen

Sterbebegleitung durch die Krankenhauseelsorge in Recklinghausen

Zu unseren wichtigsten Aufgaben in der Krankenhauseelsorge gehört das Begleiten von Sterbenden und ihren Angehörigen in den Recklinghäuser Krankenhäusern. Diese Aufgabe hat zahlreiche Facetten. Eine Situation wollen wir hier exemplarisch vorstellen. Dabei sind sämtliche Namen selbstverständlich geändert.

Das „Cordless“ klingelt. Mit dem Cordless-Telefon in der Tasche bin ich überall und jederzeit im Krankenhaus erreichbar, so auch jetzt an meinem Schreibtisch zur Vorbereitung für das nächste Treffen des ehrenamtlichen Besuchsdienstes. Am Telefon ist die Intensivstation. Schwester Karin teilt mir mit, dass ich dort dringend benötigt werde: „Ein Patient mit einer Hirnblutung ist eingeliefert worden. Die Ehefrau und der Sohn sind bereits unterwegs und werden wohl innerhalb der nächsten halben Stunde eintreffen.“ „Natürlich, ich komme sofort!“, bestätige ich ihre Anfrage.

Minuten später empfängt mich Dr. Schneider, Oberärztin der Intensivstation, vor dem Krankenzimmer und schildert mir nüchtern die Situation. Der Patient, Aloys Müller, ist 81 Jahre alt. Er erlitt in häuslicher Umgebung ein Gehirnbluten und war beim Eintreffen des Rettungsdienstes bereits nicht mehr ansprechbar. Die Ärztin bittet mich um Unterstützung für die Angehörigen.

Ich gehe kurz zu Herrn Müller ins Zimmer. Er liegt allein, angeschlossen an Apparate und Schläuche, über die er verschiedene Medikamente zugeführt bekommt. Durch das Arztgespräch weiß ich, dass das Gehirn bereits jetzt schwerst geschädigt ist. Ich weiß nicht, was Herr Müller überhaupt noch wahrnimmt, eine sichtbare Regung zeigt er nicht. Trotzdem spreche ich ihn kurz an und stelle mich vor. Auch in dieser schweren Situation ist er ein Mensch mit einer nicht wegzunehmenden Würde. Darüber hinaus machen wir im Krankenhaus immer wieder die Erfahrung, dass selbst schwerstverletzte und sterbende Menschen wahrnehmen, dass jemand zu ihnen Kontakt aufnimmt. Nach kurzer Zeit gehe ich wieder und warte am Pflegestützpunkt auf die Angehörigen.

Schon nach kurzer Zeit schellen die Angehörigen am Eingang zur Intensivstation. Gemeinsam mit Dr. Schneider empfangen wir die Ehefrau und einen Sohn von Herrn Müller. Beide sind sehr aufgeregt. Die Ärztin stellt uns beide vor und gibt zunächst Auskunft über die Gesamtsituation. Die Aufklärung ist immer Aufgabe des Arztes. Dr. Schneider schildert die Lage zwar empathisch, aber nicht beschönigend. Auch gegenüber den Angehörigen erwähnt die Ärztin, dass nach den Untersuchungen des Gehirns bereits jetzt schwere irreparable Schäden des Gehirns festzustellen sind, es also äußerst unwahrscheinlich ist, dass Herr Müller jemals wieder sein Bewusstsein erlangen wird. Ich halte mich in dieser Zeit einen halben Schritt zurück, lausche dem Gespräch und beobachte die Reaktion vor allem der Angehörigen. Ich bin der Ärztin dankbar für ihre klaren Worte, denn der Zustand des Patienten wird nicht dadurch besser, dass er verschwiegen wird. Angehörige an dieser Stelle im Unklaren zu lassen, rächt sich später, wenn sie von der

ausweglosen Situation eingeholt werden. Nach dem einleitenden Gespräch gehen wir zu viert zum Patienten. Sehr fremd sieht Herr Müller aus zwischen allen Geräten. Der Anblick macht der Ehefrau und dem Sohn die Situation, die nur langsam ins Bewusstsein dringen kann, noch einmal mehr deutlich. Bevor die Ärztin geht, fragt sie, ob für Herrn Müller eine Patientenverfügung vorliegt. „Ja, auf jeden Fall“, gibt Frau Müller zurück. Diese liegt aber verständlicherweise zu Hause. Frau Dr. Schneider weist darauf hin, dass es gut wäre, die Patientenverfügung später noch auf der Station vorzulegen.

Als die Ärztin sich verabschieden will, fragt der Sohn „Und wie geht es jetzt weiter?“ Daraufhin erklärt Frau Dr. Schneider, dass eventuell eine entlastende Operation möglich ist. Für den Erfolg der schweren Operation gibt es keine Garantie. Welche Maßnahmen



das Krankenteam tatsächlich ergreifen würde, hängt maßgeblich auch vom Willen des Patienten ab. Frau Müller und ihr Sohn sind sich einig, eine Operation in dieser Situation hätte ihr Mann bzw. Vater nie gewollt und dies steht auch so in der Patientenverfügung. Bereits jetzt erweist sich für die Angehörigen in dieser Extremsituation die Patientenverfügung als große Hilfe. Sie bekommen nicht das Gefühl, über sein Leben entscheiden zu müssen, sondern „nur“ dafür einzutreten, dass sein Wille jetzt auch wirklich zum Tragen kommt. Die Entscheidung zur OP muss in den nächsten Stunden fallen, aber bereits zum jetzigen Zeitpunkt zeichnet sich im Gespräch ab, dass die Angehörigen diese Operation im Sinne von Herrn Müller nicht wünschen und die Ärztin insistiert auch nicht.

Dann verabschiedet sich die Ärztin mit dem Hinweis, dass die Krankenhauseelsorge ihnen weiter zur Verfügung steht.

Ich bin allein mit den Angehörigen. Bisher habe ich kaum etwas gesagt (und eine besonders geistreiche „Standarderöffnung“ habe ich auch nicht auf Lager.) „Es ist schwer, zu begreifen...“ bringe ich hervor. Mutter und Sohn schauen mich an und nicken nur. „Was ist eigentlich passiert“, frage ich noch und schon sprudelt es aus Frau Müller heraus. Sie berichtet, dass sie



Info und Ansprechpartner

Die Krankenhauseelsorge der Recklinghäuser Krankenhäuser ist 24 Stunden in Bereitschaft.

Knappschaftskrankenhaus:

Pfarrerin Margarete Laarmann
Peter Bromkamp

Prosper-Hospital:

Werner Hülsmann
Pfarrer Thomas Jarck

Elisabeth-Krankenhaus:

Pfarrer Ludger Bomers
Pfarrer Georg Mikulski

und ihr Mann beim Frühstückstisch gesessen hatten. Dann bekam Herr Müller ganz plötzlich schreckliche Kopfschmerzen und ihm wurde schlecht. Frau Müller hat dann sofort ihren Sohn angerufen, der in der gleichen Stadt wohnt. Auch er hat nicht gezögert und sofort den Rettungsdienst verständigt, bevor er selbst zu seinen Eltern fuhr. Und nun stehen sie hier, fühlen sich entsetzlich hilflos.

Es entwickelt sich ein langes Gespräch, in dem Frau Müller und ihr Sohn ihre Betroffenheit aussprechen können. Dies alles am Krankenbett von Herrn Müller. Ich erfahre viel über Herrn Müller, sein Leben und seine Familie. Die Frau weint. Über eine Stunde bleiben wir so zusammen und ganz schnell entsteht eine vertraute Beziehung zwischen uns. Als christlicher Seelsorger biete ich auch an, in dieser Situation ein Segensgebet zu sprechen und um Gottes Nähe und Hilfe zu bitten. Die Müllers sind sich einig, dass sie das im Moment nicht wollen. Zwar glaubt Herr Müller an Gott, aber zu keiner der beiden großen Kirchen besteht eine besondere Nähe.

Beim Abschied weise ich darauf hin, dass ich jederzeit über das Krankenhauspersonal erreichbar bin. Gleichzeitig biete ich an, im Laufe des Tages wieder zu kommen. Frau und Sohn Müller bedanken sich. So schaue ich zwischen meinen Schreibtischarbeiten und anderen Krankenbesuchen im Laufe des Tages immer wieder mal bei Herrn Müller auf der Intensivstation vorbei. Der Sohn bringt im Laufe des Tages noch die Patientenverfügung. Die Familie und die Ärzte sind sich einig, dass aus der Patientenverfügung klar hervorgeht, auf die noch mögliche Operation zu verzichten, auch wenn damit feststeht, dass Herr Müller in der nächsten Zeit versterben wird.

Bevor ich an dem Abend nach Hause fahre, treffe ich Frau Müller allein bei ihrem Mann an. Sie berichtet mir, dass die Ärztin ihr mitgeteilt hat, dass ihr Mann noch in dieser Nacht versterben könnte. Noch einmal



erneuere ich mein Angebot, jederzeit, auch nachts, ins Krankenhaus zu kommen, wenn sie es wünscht. Auch außerhalb der Dienstzeit ist jederzeit eine Seelsorgerin oder ein Seelsorger erreichbar. An diesem Abend achte ich besonders darauf, das Diensthandy immer in Reichweite zu haben.

Tatsächlich schellt das Telefon gegen 21 Uhr abends. Es ist die Intensivstation. Herr Müller sei soeben verstorben und die Familie bittet mich, noch einmal vorbeizukommen.

Als ich im Zimmer von Herrn Müller ankomme, sind dort seine Frau und sein Sohn, aber darüber hinaus noch zwei weitere junge erwachsene Männer anwesend. Ich stelle mich vor und sie geben sich ihrerseits als die Enkelkinder von Herrn Müller zu erkennen.

Herrn Müller selbst sind alle Zugänge und Schläuche entfernt worden. Ruhig liegt er in seinem Bett, entspannt und friedlich. Das Pflegepersonal hat ein Kreuz und eine elektrische Kerze am Krankenbett aufgestellt. Noch einmal sprechen wir über Herrn Müller und dass er es nun geschafft hat. Auch auf den Ort, wo er jetzt ist und auf Gott kommt das Gespräch. Ich wiederhole noch einmal mein Angebot, Herrn Müller zu segnen. Diesmal stimmt Frau Müller sofort zu und auch der Sohn und die Enkel nicken zustimmend. So beginne ich ein Gebet, bringe zunächst mit freien Worten die Situation vor Gott und damit auch noch einmal in unser Bewusstsein. Gemeinsam lade ich ein, das „Vater Unser“ zu beten. Ich weiß aus vielfacher Erfahrung, dass die meisten Menschen dieses Gebet noch kennen, egal wie weit sie sich von ihrer Kirche entfernt haben. Gleichzeitig ist es das Gebet, das wir

von Jesus selbst haben, und er war es, der uns Menschen das Bild von Gott als liebenden Vater mit auf den Weg gegeben hat. Anschließend segne ich Herrn Müller, in dem ich ihm ein Kreuz auf die Stirn zeichne. Die Familie ist eingeladen, diese Geste auch zu tun. Mit großer Andacht segnet so jeder noch einmal den Ehemann, Vater oder Großvater.

Bei meinem Abschied bedankt sich die Familie noch einmal sehr herzlich. Ich selbst bin tief berührt von dieser gemeinsamen Begegnung, auch wenn sie alles andere als leicht war.

Acht Wochen später bei unserem Gedächtnisgottesdienst begegnet mir Familie Müller wieder. Regelmäßig veranstalten wir in den Recklinghäuser Krankenhäusern Gedächtnisgottesdienste und laden dazu alle Angehörigen der in unseren Häusern verstorbenen Patienten herzlich ein. Frau Müller war es wichtig, noch einmal ins Krankenhaus zu kommen und an diesem Gottesdienst teilzunehmen. Im Gespräch nach dem Gottesdienst zeigt sich, dass vieles noch schwer ist. Ihr Mann fehlt ihr immer noch sehr. Trotz allem helfe es ihr in ihrer Trauer, dass sie ihren Mann in den letzten Stunden beim Krankenhauspersonal gut aufgehoben wusste. Sie bittet mich, diesen Dank an die Mitarbeitenden der Intensivstation weiterzugeben.

Dann bedankt sie sich noch einmal ganz herzlich für mein Engagement, nimmt meine beiden Hände und drückt sie fest.

■ Margarete Laarmann

Bestattungen Jüngst-Havermann

Telefon 02361 - 6 22 78

Tag und Nacht für Sie erreichbar



Elisabeth Havermann e. K.
45661 Recklinghausen Süd
Bochumer Straße 244

Mitglied im Bestatterverband
Nordrhein-Westfalen e.V.

Seit 1898 – Das Familienunternehmen Ihres Vertrauens in der 4. Generation

Seit 1957

Fenster-Böcker

Inh. Tischlermeister

Hugo Böcker e.K.

Akkoallee 59 - 61

45659 Recklinghausen

Fon: 0 23 61 / 2 33 81 · Fax: 18 34 34

kontakt@fenster-boecker.de



RAL-Gütegemeinschaften
Fenster

Besuchen Sie uns im Internet: www.fenster-boecker.de

*Ich bin das tiefe Himmelsblau,
der schöne, frische Morgentau.
Sucht mich und blickt
im Dunkeln in die Ferne -
bei Nacht bin ich
das Funkeln Eurer Sterne.*

(Verfasser unbekannt)

Den Tod nicht totsichweigen

Wie Eltern und Angehörige den Verlust eines Kindes verkraften.

Kein Laut. Kein Schrei. Nur Stille, alles erdrückend. „Das war das Schlimmste. Der reinste Alptraum“, sagt Martina Plum. Mehr als zehn Jahre ist es her, dass sie ihren Sohn Max tot zur Welt gebracht hat. Diese Stille im Kreißsaal wird sie nie vergessen. Das, was nicht da war, hat den ganzen Raum ausgefüllt. „Eine Geburt ist ein hartes Stück Arbeit. Aber am Ende steht das Resultat und das ist das Leben“, sagt sie. So ist es zumindest, wenn in der Schwangerschaft alles gut verläuft. Bei Martina Plums drittem Kind war es anders. Max starb noch im Mutterbauch.

Als der Arzt ihr eröffnete, sie müsse das Kind tot auf die Welt bringen, habe sie völlig schockiert reagiert. Sie konnte sich das nicht vorstellen. „Es war so schrecklich“, sagt sie noch heute. „Nach der Geburt habe ich nur gedacht: Kind, werd doch wach!“ Aber Max wurde nicht wach. Und dennoch: trotz der schrecklichen Erfahrung, sei die Geburt auf natürlichem Wege für sie unheimlich wichtig gewesen.

Heute engagiert sich die 55-Jährige im Verein Sternenkinder-Vest, den sie gemeinsam mit einer anderen Betroffenen vor gut fünf Jahren gegründet hat. Der Verein möchte verwaisten Eltern, Geschwistern und anderen Angehörigen helfen, die den Tod eines Kindes durch Fehl- oder Totgeburt, frühen Kindestod, Unfall, Krankheit oder durch andere Ursachen verkraften müssen. Es ist Hilfe, die dringend nötig ist. Denn Tod, vor allem der Tod von Kindern, ist in unserer Gesellschaft immer noch tabuisiert. Am liebsten schweigen wir den Tod tot, überspielen ihn mit Normalität.

„Nach dem Tod eines Kindes wünscht sich das Umfeld der Betroffenen, dass alles schnell wieder gut ist“, sagt auch Anne Grunenberg, Koordinatorin des Ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienstes für den Kreis Recklinghausen. Sie hat das schon häufig erlebt. Aber für die Hinterbliebenen gilt das nicht. „Es wird nicht alles wieder gut“, sagt Plum. Der Verlust eines Kindes sei wie eine Amputation: Das, was fehlt, schmerzt. Keine ersten Worte, keine ersten Schritte. Mit dem Kind stirbt auch Zukunft. Und auch die Zeit heilt nicht alle

Wunden. Wie schaffen es Betroffene dennoch aus dem Tal der tiefen Trauer herauszukommen? Wie kann man wieder Freude am Leben finden, das ja unaufhaltsam weiter geht? Anders zwar, aber es geht weiter. Ein Rezept haben weder Martina Plum noch Anne Grunenberg. „Das gibt es auch nicht“, sagt Plum. Vor allem, wenn die Wunden, die der Tod gerissen hat, noch frisch sind, sei es aber gut, die Trauer und die Tränen zuzulassen. Auch für Wut ist dann Platz. Manch einer mag auf den „lieben Gott“ schimpfen. Wie kann er so etwas zulassen? Wie kann er ein so junges Leben aus unserer Mitte herausreißen? Manch einer findet Trost im Glauben. Andere fragen sich nach der eigenen Schuld. Habe ich alles getan? Hätte ich den Tod verhindern können? All das gehört zur Verarbeitung des Verlustes.

Einmal im Monat treffen sich die verwaisten Eltern der Sternenkinder-Vest. Dabei erinnern sie an ihre Kinder, erzählen von den Geburtstagen. „Die Kinder sind präsent, sie sind einfach da. Alle Eltern sind stolz auf ihre Kinder und wollen von ihnen erzählen. Das gilt auch für verwaiste Eltern“, sagt Plum.

Auch in den Räumen des Kinderhospizdienstes in Recklinghausen gibt es eine Trauergruppe für verwaiste Eltern. „Bei uns treffen sich aber fast ausschließlich Mütter“, sagt Leiterin Anne Grunenberg. Männer finden offenbar einen anderen Weg, mit der Trauer umzugehen. Zu Beginn jedes Treffens zündet jede Mutter eine Kerze für ihr





Anne Grunenberg
vom Verein
„Sternenkinder im Vest e.V.“

www.sternenkinder-vest.org

verstorbenes Kind an. Dann wird gesprochen, aber auch gemalt oder gebastelt. Zum Beispiel Schmuck für das Grab. Direkt im Eingangsbereich des Kinderhospizdienstes ist ein Baum an die Wand gemalt. Symbol für Kraft und Halt. Fest verwurzelt in der Erde wächst er zum Himmel. In der Mitte des Baumes ein Spruch: „Sterne fallen nicht vom Himmel, sie werden geboren“.

An den Ästen und Blättern Fotos von Kindern. Nils, Gesa und andere Kinder sind darauf zu sehen. Sie sind lebensverkürzend erkrankt. Einige Fotos zeigt ein bunter Schmetterling. „Diese Kinder sind gestorben“, sagt Grunenberg. Sie hat festgestellt, dass bestimmte Rituale

helfen können, die Trauer zu überwinden. Das beginne schon mit der Beerdigung. Ihre Gestaltung ist für die Verarbeitung des Verlusts wichtig. „Ich habe es schon erlebt, dass mit- ten im Sommer ‚In der Weihnachtsbäckerei‘ gesungen wurde, weil es das Lieblingslied des Kindes war“, sagt Grunenberg. Manchmal, wenn der Sarg des Kindes in die Erde gesenkt wird, lassen Angehörige auch Luftballons mit letzten Wünschen an die Kinder in den Himmel steigen. Und dann erzählt Grunenberg von einer Familie, deren Tochter Judith an einer degenerativen Erkrankung litt und verstorben ist. „Judith mochte die Lichterfeste im November besonders gern“, sagt Grunenberg.

Deshalb treffen sich Familie und Freunde jedes Jahr im November mit Laternen an Judiths Grab und singen Martins- und Laternenlieder. Das

verstorbene Kind in das eigene Leben integrieren – das scheint ein Schlüssel für den Weg zurück ins Leben zu sein. Dann kann es irgendwann gelingen, den Blick wieder nach vorn zu richten.

So hat auch Max immer noch seinen festen Platz im Leben der Familie Plum. Wenn Martina Plum gefragt wird, wie viele Kinder sie habe, lautet ihre Antwort: Drei!

■ Jürgen Bröker

Ansprechpartner:

Anne Grunenberg beim Ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienst Kreis Recklinghausen:
T. 023 61 / 938 3080

Homepage der Sternenkinder-Vest:
www.sternenkinder-vest.org

Kontakt per Email unter:
info@sternenkinder-vest.org



WIR KÜMMERN UNS UM IHRE GESUNDHEIT

- Allgemein-, Viszeralchirurgie
- Anästhesie
- Gefäßchirurgie
- Geriatrie/Neurologie
- Palliativmedizin
- Herz- und Gefäßzentrum
- Alterstraumazentrum
- Innere/Gastroenterologie
- Kardiologie
- Radiologie
- Regionale Krebstherapie
- Unfallambulanz
- Unfallchirurgie
- HNO
- Plastische Chirurgie
- Orthopädisch-Neurochir. Zentrum (ONZ)
- Chirurgische Praxis
- salvea TheraNet
- Kurzzeit- u. Tagespflege
- Service Wohnen
- Caritashaus Reginalda

Mitglied im Tumorzentrum Emscher-Lippe



zeigen

Elisabeth Krankenhaus GmbH
Röntgenstr. 10
45661 Recklinghausen

Tel.: 02361 / 601 - 0
www.ekonline.de
info@ekonline.de

ELISABETH KRANKENHAUS
RECKLINGHAUSEN





Pfarrei St. Marien

„Urlaub ohne Koffer“ für Seniorinnen und Senioren

Das Angebot „Urlaub ohne Koffer“ richtet sich vor allem an Menschen die zwar gerne einen „Tapetenwechsel“ hätten, sich aber davor scheuen, die Koffer zu packen, um sich dann an eine fremde Umgebung anzupassen, oder ein fremdes Bett meiden wollen, oder die Strapazen mit An- und Rückreise vermeiden wollen, oder oder oder...

Die Senioren haben hier die Möglichkeit eine Woche - sprich fünf Tage - lang, einen „Urlaub“ zu genießen, mit eigenem Bett und in bekannter Umgebung. Sie kommen morgens um 10 Uhr ganz in Ruhe in das August-Mäteling-Haus und erleben bis 17 Uhr einen ereignisreichen Tag.

Es besteht die Möglichkeit, gehbehinderte Senioren -innerhalb von Süd- mit dem Gemeindebulli abzuholen und am Abend wieder nach Hause zu bringen. Das abwechslungsreiche Programm garantiert Urlaubsstimmung und Erholung. Singen, Kreativangebote, Bewegung, Gedächtnistraining, gemeinsame Mahlzeiten sowie die Berg- und



Abschlussfeste lassen die speziellen Urlaubstage zu einem besonderen Erlebnis werden.

■ **Der Öffentlichkeitsausschuss**

Info:

Die nächste Aktion „Urlaub ohne Koffer“ findet statt am: **30. 11. – 4. 12. tägl. von 10 – 17 Uhr**, unter dem Motto „Heute schließt er wieder auf die Tür“. **Kosten 75 €**

Anmeldungen:

Montags bis Freitags von 14 – 18 Uhr im August-Mäteling-Haus bei Dorothea Schröter oder unter T. 023 61 - 65 29 10

Seien Sie dabei...

Geheimakte Kirche schlägt das 3. Kapitel auf!

„Starkes Licht und bunte Töne“ – unter diesem Motto steht der 3. Teil der Geheimakte Kirche. Am 22. November 2015 sehen Sie die Kirche St. Marien mit ganz anderen Augen.

Nach dem gelungenen Start im September mit dem Krimidinner „Der verschwundene Gastgeber“, bei dem in der Kirche St. Gertrudis erfolgreich gerätselt, gespielt und kombiniert werden musste, um dem Geheimnis auf die Spur zu kommen, wurde es im Oktober märchenhaft. Unter dem Motto „Ein himmlischer Abend mit teuflisch guten Geschichten“ verwandelte sich die Kirche St. Antonius in ein orientalisches Erzählzelt, in dem ein bunter Mix von Geschichten (auch in der Bibel wurden die Erzählerinnen kriminalistisch fündig), Gedichten, Märchen und Bänkelgesang die Besucher verzauberte. In St. Marien wartet ein optisch und akustisch gelungenes Programm auf alle Neugierigen: Lernen Sie die Kirche einmal ganz anders kennen.

Musiker wie Christoph Falley aus der Gemeinde St. Viktor Dülmen sorgen für den besonderen Klang, die Kirche wird mit tollen Lichteffekten ganz neu erstrahlen. Auch das 3. Kapitel soll wieder gemütlich bei Getränken und einem kleinen Imbiss ausklingen.

Also, bitte vormerken: am 22.11, 18 Uhr, St. Marien, Sedanstraße, 45663 Recklinghausen

■ **Der Öffentlichkeitsausschuss**





Pfarrei St. Peter

Kirchenvorstandswahlen am 7. und 8. November

Was macht der Kirchenvorstand?
Der Kirchenvorstand ist das vermögensverwaltende Organ der katholischen Kirchengemeinde. Er besteht aus dem Pfarrer und gewählten Gemeindemitgliedern.

Er trifft eigenverantwortlich Entscheidungen, beispielsweise über finanzielle Ausgaben, Bauvorhaben, Immobilienverwaltung, den Betrieb von Kindergärten, die Einstellung von Mitarbeitern aller Einrichtungen, Angelegenheiten der kirchlichen Friedhöfe, Vermögensanlagen oder die Beauftragung von Handwerkern. Er schafft die Voraussetzungen für das karitative und pastorale Engagement der Kirche.



Für die Pfarrei St. Peter haben sich folgende 21 Frauen und Männer als KandidatInnen zur Verfügung gestellt, von denen 16 in den Kirchenvorstand gewählt werden:

Balsliemke, Martin
Nieringstraße 6
Rechtsanwalt

Hegering, Jürgen
Spitzwegstraße 20
Tischlermeister/Dipl.-Ing.

Keßen, Jürgen
Auguststraße 47
Maschinenbaumeister

Nonhoff, Gregor
Holzstraße 24
Schulleiter a.D.

Plester, Michael
Wilhelmstraße 57
selbstständig

Schulte-Sasse, Alois
Oberstraße 7
Wirtschaftsprüfer

Verloh, Gregor
Tiefer Pfad 34a
Elektromeister

Becker, Hermann-Josef
Holthoffstraße 17E
Sicherheitsingenieur

Heitfeld, Barbara
Paulusstraße 14
Lehrerin a.D.

Kirschner, Christoph
Franziskanerstraße 8a
selbstständig

Ochsenfeld, Elisabeth
Kühlstraße 60
Juristin

Rorowski, Andreas
Paderborner Weg 11
Journalist

Stock, Jürgen
Haraldstraße 27
Revisor

Dr. Wiesmann, Wolfgang
Humperdinckst. 73,
Dipl.-Kaufmann

Buske Godehard
Auf der Höhe 4
Dipl. -Finanzwirt

Hoff, Winfried
Dorstener Straße 40
Notar

Kruszona, Peter
Spanenkamp 53
Informatiker

Opalinski, Markus
Herbertstraße 14
Versicherungskaufmann

Schröder, Günter
Spandauer Straße 12
Heimleiter Pflegeheim

Strunk, Ludger
Breite Straße 14
Staatsanwalt

Zimmermann, Reinhard
Richard-Wagner-Str. 5,
Dipl.-Verwaltungswirt a.D.



Godehard Buske



Jürgen Keßen



Christoph Kirschner



Peter Kruszona



Elisabeth Ochsenfeld



Markus Opalinski



Günter Schröder



Alois Schulte-Sasse



Jürgen Stock



Ludger Strunk



Dr. Wolfgang Wiesmann



Barbara Heitfeld



Gregor Verloh



Andreas Rorowski



Michael Plester



Gregor Nonhoff



Winfried Hoff



Hermann-Josef Becker



Martin Balsliemke



Jürgen Hegering



Reinhard Zimmermann

Die Würde eines Menschen zeigt sich nicht nur darin, welchen Respekt man ihm zu seinen Lebzeiten entgegenbringt, sondern auch gerade darin, wie man sich nach seinem Tod von ihm verabschiedet.

Deshalb ist es immer wieder eine bedrückende Erfahrung für diejenigen, die für die anonyme Bestattung eines Verstorbenen zuständig sind, von dem keine Angehörigen bekannt sind.

Die großen Weltreligionen haben jeweils Rituale für den Todesfall und die Bestattung gefunden, die zum einen die Würde des Verstorbenen berücksichtigen

und andererseits für die Hinterbliebenen den Abschied vom Verstorbenen erleichtern und einordnen. In den Ritualen spiegelt sich nicht nur die Wertschätzung dem Toten gegenüber, sondern auch die Sicht auf das Menschsein ganz allgemein. Welche Bedeutung der Tod besitzt, ob er als endgültig angesehen wird oder ob er als Zäsur auf dem Weg in eine andere Wirklichkeit

Bestattungskultur im Christentum

Tod

Dem Verstorbenen werden nach Eintritt des Todes Mund und Augen geschlossen. Die Hände des Toten werden wie zum Gebet ineinander gefaltet. Zum christlichen Ritual der Abschiednahme gehört die Totenwaschung und das Ankleiden des Verstorbenen in ein leinenes oder baumwollenes Leichengewand oder in feierliche Kleidung (ein Festtags-Anzug oder ein besonderes Kleid). Der Abschiedsraum wird mit Blumen und Kerzen geschmückt. Diese Tätigkeiten werden heutzutage meist vom Bestatter übernommen, dürfen aber auch durch die Familienmitglieder ausgeführt werden. Es ist selten geworden, dass ein Verstorbener länger in der eigenen Wohnung verbleibt, damit Angehörige, Freunde und Nachbarn (am offenen Sarg) Abschied nehmen können. Zumeist geschieht das mittlerweile in Trauerräumen beim Bestatter oder in Absprache mit dem Geistlichen und der Friedhofsverwaltung am Tag der Bestattung vor der Trauerfeier. Die Aufbahrungsfrist zuhause beträgt je nach Festlegung des lokalen Ordnungsamtes zwischen 24 und 48 Stunden.

Traditioneller Beerdigungsritus

Die Einmaligkeit jedes Menschen endet nach christlicher Überzeugung nicht mit dem Tod. Daher ist die Ausführung der Bestattung so individuell wie der Mensch. Es gibt keine schriftlich festgelegte oder vorgeschriebene Form der Bestattung. Zunächst entspricht jedoch die Erdbestattung auch der christlichen Tradition. Sowohl die evangelische, als auch die katholische Kirche akzeptiert

seit dem 20. Jahrhundert die Einäscherung und die damit verbundenen abgewandelten Formen der Beisetzung wie See- oder Friedwaldbestattungen. Die katholische Totenmesse, den Trauergottesdienst am Begräbnistag, nennt man Requiem (ewige Ruhe). Bei den Protestanten ist keine Totenmesse vorgesehen. Hier dient ein gemeinsames Abendmahl während eines Gottesdienstes dazu, an Jesus Christus zu erinnern. Die Trauerfeier und Beerdigung am Friedhof wird von einem Geistlichen begleitet. Die Ausführung ist dabei sehr individuell und unterschiedlich. Die Geistlichen versuchen, traditionelle Texte und Musik mit den Wünschen der Angehörigen zu vereinen. Christen dürfen ihre Trauer bei der Begräbnisfeier auch durch Weinen zeigen. Bei Erdbestattungen ist es üblich, Erde und Blumen auf den Sarg zu werfen.

Grab

Nach christlicher Tradition sollen Begräbnisse an konkreten Orten stattfinden und den Namen des Toten tragen, um an den Verstorbenen zu erinnern und für die Hinterbliebenen einen Ort der Trauer zu bieten. Die Gräber werden zumeist mit Grabkreuzen oder -steinen gekennzeichnet, die mit christlichen Symbolen versehen sind. Katholiken stellen zum Zeichen des Gedenkens zusätzlich ein Grablicht auf. Im Gegensatz zu anderen Religionen ist die Einebnung von Gräbern und die erneute Nutzung von Grabflächen bereits seit dem Mittelalter üblich.

Bestattungskultur im Islam

Tod

Nach Eintritt des Todes erfolgt so schnell wie möglich die rituelle Ganzkörperwaschung durch einen Muslim. Dabei werden Männer von Männern und Frauen von Frauen gewaschen. Nach einem vorgegebenen Ritus wird die Reinigung dreimal vollzogen. Am Verstorbenen darf keine kosmetische oder chirurgische Veränderung vorgenommen werden. Das Einhüllen des Leichnams in ein Leintuch ist Pflicht. Gläubige, die die Wallfahrt nach Mekka unternommen haben, werden in ihr Wallfahrtsgewand gewickelt.

Traditioneller Beerdigungsritus Grab

Die Bestattung soll möglichst schnell, am selben oder am darauffolgenden Tag erfolgen. Das persönliche Tragen des Leichnams zum Grab und die Grablegung ist sehr bedeutend und für den Träger sehr verdienstvoll. Der Leichnam wird von mindestens vier Männern schweigend zu Fuß zum Grab getragen. Die begleitende Gemeinde singt und spricht dabei stetig das Glaubensbekenntnis. Es ist unüblich, dass Frauen den Leichnam auf diesem Weg begleiten. Während der Beerdigung werden im Freien Totengebete gesprochen. Diese bestehen aus dem Glaubensbekenntnis „Schahada“, dem Gebet der 1. Sure des Koran, Fürbitten und dem abschließenden Friedensgruß. Die Gemeinde steht dabei. Die islamische Beerdigungskultur empfiehlt, am Todesort, bei der Über-

führung und dem Tragen zum Grab Geduld und Fassung zu wahren. Klagen, lautes Weinen oder gar Schreien sind nach dem Koran unerwünscht. Im Anschluss an die Grablegung werden Koransuren von den nächsten Angehörigen oder einem Imam verlesen. Die Anwesenden füllen das Grab mit Erde. Nach der Beerdigung versammelt sich die Trauergemeinde zum gemeinsamen Mahl.

Der Verstorbene wird auf die rechte Seite mit dem Gesicht in Richtung Mekka gelegt. Traditionell ist der Leichnam lediglich in ein weißes Leintuch gehüllt, wo dies (aufgrund der Bestattungsgesetze in Deutschland) nicht möglich ist, wird der Verstorbene in einem Sarg entsprechend beerdigt. Die Oberfläche ist erhöht und gewölbt, es darf mit einem Stein kenntlich gemacht werden. Aufbauten, Lampen oder Lichter sind hingegen verboten. Anfassen der Gräber oder Spaziergehen auf dem Friedhof ist nicht gestattet. Der Grabbesuch ist traditionell den Männern vorbehalten. Die Verstorbenen liegen bis zum Tag der Auferstehung im Grab. Die Grabruhe ist heilig. In Recklinghausen gibt es auf dem Nord- und auf dem Südfriedhof Gräberfelder für Muslime.

betrachtet wird, drückt sich sowohl in den verwendeten Symbolen als auch in den Texten, Gebeten und Liedern aus.

Während früher die Bestattungsbräuche und die Haltung zum Tod in den zumeist geschlossenen sozialen und weltanschaulichen Milieus von großer Übereinstimmung geprägt waren, hat eine zunehmende

Vielfalt der Lebensmuster sowie der kulturellen und religiösen Hintergründe zu großen Unterschieden geführt. Dies bezieht sich nicht nur auf die verschiedenen Religionen, sondern auch auf den steigenden Anteil derer, die religiös nicht gebunden sind und deshalb nicht auf vertraute Muster der Bestattung zurückgreifen können oder wollen. Es gibt somit auch eine neue

Suche nach angemessenen Formen, die wohl noch lange nicht zum Abschluss gekommen ist.

■ Joachim van Eickels

Bestattungskultur im Judentum

Tod

Besonders an der jüdischen Bestattungskultur ist die „Chewra Kaddischa“, die ehrenamtlich arbeitende heilige Beerdigungsbruderschaft, die in jüdischen Gemeinden gepflegt wird. Die Mitglieder bereiten die Totenwäsche, Einkleidung und traditionelle Durchführung der Begräbnisse vor. Nach Eintritt des Todes werden dem Leichnam Augen und Mund geschlossen und er wird mit lauwarmem Wasser gewaschen. Dabei werden Worte aus der Thora gesprochen. Nach der Reinigung wird der Verstorbene in ein einfaches, weißes Totenhemd und eine weiße Kopfbedeckung gekleidet. Ein Licht wird am Kopfende entzündet, alle Spiegel verhängt (damit man nicht zwei Tote sieht) und die Totenwache beginnt. Der Tote wird bis zur Beerdigung nie allein gelassen.

ligen Land mit in den Sarg. Die Bestattung erfolgt traditionell am Todestag, ersatzweise innerhalb von drei Tagen. Sie beginnt mit einer Trauerfeier in der Leichenhalle des Friedhofs. Ein Rabbiner hält eine Trauerrede. Zum Zeichen der Trauer reißen sich die Angehörigen die Kleider ein, heutzutage symbolisch durch Abreißen eines aufgehefteten Bandes. Sodann wird der Tote zum Grab begleitet. Um die Mühsal dieses Weges auszudrücken, wird dabei mehrfach innegehalten. Nach Hinablassen des Sarges in das Grab werfen die Gemeindemitglieder je drei Hände voll Erde auf den Sarg. Ist dieser mit Erde bedeckt wird das Kaddischgebet zum Lob Gottes gesprochen. Vor dem Verlassen des Friedhofs gibt man Almosen und wäscht sich die Hände. Man trocknet sie aber nicht, um die Erinnerung an den Toten zu verlängern.

Traditioneller Beerdigungsritus Grab

Eine Feuerbestattung ist bei Juden aufgrund des Gebotes „Du sollst zu Erde werden“ nicht üblich, deshalb wurde zunächst der Leichnam auch nur mit einem Leichentuch beerdigt. Aufgrund der örtlichen Gesetzgebungen in westlichen Ländern werden ersatzweise einfache Säрге aus weichem Holz verwendet, in den zudem Löcher gebohrt werden, damit die Leiche schneller zerfällt. Die Vorstellung ist, dass die in Jerusalem Begrabenen bei der Ankunft des Messias zuerst auferstehen, daher legt man den Toten ein Säckchen mit Erde aus dem Hei-

Am Ende der einjährigen Trauerzeit wird der Grabstein gesetzt, der meist mit Symbolen verziert ist, die sich auf den Namen oder den Beruf des Verstorbenen beziehen. Traditionell legt man zum Gedenken an den Toten beim Besuch des Grabes einen kleinen Stein darauf. Jüdische Gräber haben Bestand für alle Zeiten, die Gräber dürfen nie eingeebnet werden, um für eine neue Belegung Platz zu schaffen. Der jüdische Friedhof am Nordcharweg ist der einzige im Kreis Recklinghausen, auf dem derzeit Beerdigungen stattfinden.

Bestattungskultur ... alternativ

Sie wollen als Weinliebhaber in einem überdimensionalen Korkenzieher beerdigt werden, lassen ihre sterblichen Überreste in den Weltraum schießen, oder rollen in einem Rolls Royce-Modell ins Grab. Die Wünsche an individuellen Beerdigungsformen sind von Menschen ohne religiöse Wurzeln und Glauben vielfältig und schillernd. Sich die Asche eines geliebten Menschen als Diamant pressen zu lassen, um ihn dann als Ring zu tragen, ist nur eine von vielen unkonventionellen Bestattungsarten.

Die Anzahl an Trauerfeiern ohne kirchliche Begleitung nimmt von Jahr zu Jahr zu. Zeremonien z.B. in der Fußballarena und Gräberfelder für Fans eines Fußballvereins erfreuen sich wachsender Beliebtheit. Freunde lassen sich gemeinsam in Familiengräbern beerdigen oder wünschen sich eine Biker-Bestattung für den Motorradkollegen im Lederoutfit. So ersetzen die Hobbys der Verstorbenen, ihr Freundeskreis oder ihre Vereinszugehörigkeit den religiösen Rahmen und führen zu neuen Bestattungsformen und Abschiedsritualen.

Wichtig ist allen Hinterbliebenen, dass das Andenken an den geliebten verstorbenen Menschen hoch gehalten wird und seine Persönlichkeit in der Zeremonie klar hervortritt. Dies geschieht u.a. durch moderne Musik. Die Erstplatzierten der Trauerhits 2014 waren My Way, Candle in the wind und I will always love you.

Kirchliche Beerdigungen erscheinen Ungläubigen oft zu unpersönlich, zu routiniert und von überholten Ritualen überladen. Atheisten haben eine nüchternere Beziehung zum Tod, denn sie fürchten weder die Hölle, noch setzen sie auf den Himmel. Doch Trost suchen sie ebenso. Freie Redner entwickeln deswegen immer neue Rituale und Formulierungen, um den Zurückbleibenden den Abschied erträglicher zu machen. Denn - ob gläubig oder nicht - alle müssen lernen loszulassen.

■ Sabine Mertmann
Maïke Siebold





Mer losse d`r Dom en Hille - Die Große Hill`sche Karnevalsgesellschaft feiert auch in der kommenden Session Pfarrkarneval in großem Stil

Wenn die einen gerade die Herbstdeko im Wohnzimmer aufgehängt haben und eventuell die ersten Gedanken an die bevorstehende Weihnachtszeit verschwenden, summten die Narren der Großen Hill`schen Karnevalsgesellschaft schon längst wieder ihre Karnevalshymne und sammeln Ideen für die großen Prunksitzungen im kommenden Jahr. „Eigentlich sind wir ein Ganzjahresbetrieb, der saisonal bedingt mal mehr und mal weniger zu tun hat“, lacht Ansgar Jöckertitz, der gemeinsam mit Volker Thiel den Posten des Sitzungspräsidenten innehat. Denn schon am 14. November feiern die GroHiKaner ihre interne Sessionseröffnung und sind dann bereits mittendrin im närrischen Treiben. „Unser gut dreistündiges Programm braucht eben Vorbereitungszeit – in der einen Gruppe mehr, in der anderen Gruppe etwas weniger. Da lassen wir unseren Mitgliedern freie Hand“, so Jöckertitz weiter.

Die GroHiKa ist ein eigenständiger Bestandteil der Katholischen Kirchengemeinde Liebfrauen. Im Mittelpunkt ihrer Aktivitäten stehen die jährlichen Karnevalssitzungen für die Gemeindeglieder, aber auch alle Interessierten von außerhalb. „Unser Publikum ist bunt gemischt, genau wie die Mitglieder unserer Gemeinschaft“, erklärt Volker Thiel. Rund 140 Mitglieder zwischen fünf und 80 Jahren hat die Gesellschaft, von denen rund 100 aktiv an den Veranstaltungen mitwirken. Dabei werden alle Aufgaben, die in einem solchen Verein anstehen, mittlerweile auf viele Schultern verteilt. Neben den Sitzungspräsidenten und den Aktiven auf der Bühne tragen Veranstaltungsteams für Bereiche wie die Technik, die Sicherheit und die Gastronomie die komplette Verantwortung.

Das Programm momentan – von Tanzgarden, über Musikgruppen bis zu kabarettistischen Einlagen und Büttreden ist alles dabei. „Dabei wird unser Programm und alles was dazu gehört ausschließlich von Laien gestemmt. Alle haben Spaß am Karneval und machen ehrenamtlich mit“, erklärt Ansgar Jöckertitz. Er selbst ist gerade zum zweiten Mal Vater geworden und natürlich gewöhnt auch er die Kleinen schon ganz langsam an die Karnevalsgesellschaft: „Dafür haben wir unsere internen Familienveranstaltungen, zum Beispiel an Rosenmontag. Hier können die Kinder die ersten Erfahrungen mit dem Karneval in Hillen machen und wir sind jedes Mal froh, wenn wieder eines aus der Truppe Spaß am jecken



Ein gewohntes Bild bei den großen Prunksitzungen der GroHiKa: Im Oster Pfarrsaal sind alle Plätze belegt.

Ansgar Jöckertitz und Volker Thiel führen als Sitzungspräsidenten durch das Programm.



„Damit haben wir auf die geringer werdende zeitliche Verfügbarkeit von uns allen reagiert. Durch das neue Konzept trägt jedes Mitglied Verantwortung für den Verlauf der Session, wird aber durch die Arbeit im Team auch entlastet. Die generationsübergreifende Zusammenarbeit bleibt dabei ein wichtiger Bestandteil unseres Leitbildes und die Basis, um den Kern der Gesellschaft zu wahren und die Zukunftsfähigkeit zu gewährleisten“, erklärt Thiel. So wurden die Prunksitzungen der GroHiKa im Laufe der Jahre zu dem, was sie heute sind: Eine Mischung aus traditionellen, vor allem Kölner Karnevalsbräuchen und modernen Formationen. Insgesamt neun feste Gruppen gestalten das

Geschehen gefunden hat. Nur so haben wir die Chance, unsere Gesellschaft dauerhaft aufrecht zu erhalten.“

Natürlich können auch von außerhalb neue Mitglieder dazu stoßen. „Wir freuen uns immer über frischen Wind und neue Ideen in unseren Reihen“, sagt Volker Thiel. „Wer Karneval für antiquiert und überholt hält, der hat noch nicht in Ost gefeiert.“ Alle Recklinghäuser, die ebenfalls Karnevalsluft schnuppern möchten und selbst das Mitwirken in der Großen Hill`schen Karnevalsgesellschaft erleben wollen, können sich an den Verein wenden (vorstand-grohika@gmx.de). Der Kartenvorverkauf startet am 10. Januar. Der Erlös der Veranstaltungen geht wie in jedem Jahr an die Katholische Kirchengemeinde Liebfrauen.

■ Der Öffentlichkeitsausschuss

Termine der Großen Hill`schen Karnevalsgesellschaft für die Session 2015/2016

Kartenvorverkauf für alle Veranstaltungen: 10. Januar 2016, ab 10 Uhr im Pfarrheim der Kirchengemeinde Liebfrauen; Frühstück für alle Wartenden ab 8 Uhr	Närrischer Nachmittag mit DJ nach dem Programm: 24. Januar 2016 Einlass: 14 Uhr Kaffee und Kuchen: 14:30 Uhr Programmbeginn: 15:30 Uhr	Große Prunksitzungen 30. Januar 2016 und 6. Februar 2016 Kostüm- und Kappenball mit Live-Band nach dem Programm · Einlass: 18 Uhr Programmbeginn: 19 Uhr
	12,50 €	12,50 €

Veranstaltungsort der Sitzungen: „Oster Saalbau“ (Pfarrsaal der Kirchengemeinde Liebfrauen) Liebfrauenstraße 1 · 45665 Recklinghausen
Kontakt für Informationen rund um den Kartenvorverkauf: vorstand-grohika@gmx.de
Medienkontakt: Julia Sandkühler, T. 0171 / 3 21 73 14 oder unter j.sandkuehler@gmx.de.



Pfarrei St. Antonius

Röllinghauser Weihnachtmarkt feiert am 30. November seine sechste Auflage

Wenn die erste Kerze am Adventskranz brennt, nimmt der Röllinghäuser gemeinhin die Beine in die Hand. Der Weg fällt kurz aus. Und auch „Städter“ dürften es ohne große Anstrengung bis zur Herz-Jesu-Kirche an der Niederstraße schaffen. Dort, wo nunmehr zum sechsten Mal der Röllinghäuser Weihnachtsmarkt bietet, was von einem familiären Weihnachtsmarkt erwartet wird.

Nicht der Kommerz steht am Sonntag, 30. November, ab 11 Uhr in und an der Herz-Jesu-Kirche im Vordergrund. „Ware vom Fließband gibt es bei uns nicht. Wir setzen auf echte, kreative Handarbeit“, betonen die Organisatoren – fünf gestandene Fußballer. In der Weihnachtsmann-AG haben sie zusammengefunden.

Mit Fug und Recht können die Altherren-Kicker von Schwarz-Weiß Röllinghausen von sich behaupten, den Ortsteil um eine dicke Attraktion reicher gemacht zu haben. Dabei hatten Holger Boehnert, Jürgen Lau, Torsten Lohmeyer, Malte Herbrand und Udo Reinartz eigentlich anderes geplant. Es sollte doch nur ein Glühweinstand werden, um die Kasse ihrer Altherren-Mannschaft ein wenig zu füllen. Aber vor allem sollte mal wieder was los sein in Röllinghausen.

Schon beim ersten Mal säumten 30 Stände den Platz vor der Herz-Jesu-Kirche. Die Kindergärten machten mit, viele Bürger klinkten sich ein. Sie verkauften Selbstgebasteltes und -gebackenes. Nachbarn trafen Nachbarn. Und schon damals wünschte sich Aloys Wiggeringloh, leitender Pfarrer der Pfarrei St. Antonius, der Markt würde Tradition werden. Sein Wunsch ging in Erfüllung. Am ersten

Advent steht nun die sechste Auflage an. Und alle sind sie wieder dabei, um nach dem Familiengottesdienst um 9.30 Uhr loszulegen. Die Mädchen und Jungen des Herz-Jesu-Kindergartens führen mit Kirchenmusiker Sören Schwarz um 12.30 Uhr in der Kirche die Weihnachtsgeschichte als Musical auf. Die vier Chöre der Antonius-Pfarrei geben um 17 Uhr ein Konzert zur Einstimmung in den Advent mit deutschen Klassikern und modernen englischen Liedern.

Die Tänzerinnen der Kullack-Robert-Schule für Ausdruckstanz treten auf, und die „Flötenis“ greifen zur Flöte. Die Besucher können das notwendige Accessoire erstehen, um ihre Wohnung in adventliches Flair zu tauchen. Es gibt kleine und große Kerzen, bemalte Einmachgläser, Engelchen aus Holz und Weihnachtssterne aus Stroh. Die Einnahmen werden auch in diesem Jahr wieder für einen guten Zweck gespendet.

Zum Abschluss des Marktes hat sich auch der Nikolaus angekündigt. Er will mit den Kindern und dem Spielmannszug „Einigkeit“ aus Castrop-Rauxel um 18.30 Uhr einen Laternen-Umzug durch den Ortsteil unternehmen. Damit auch jeder mitbekommt: In Röllinghausen ist ganz schön was los.

■ Michael Richter



Es gibt viele Gesten,
in der Trauer zu helfen.

Ein lieber Brief, Blumengrüße
oder einfach mit „Cesar“ Gassi gehen.



Bestattungen Overmann

Inh. Monika Greszük-Dröge

Castroper Str. 39, 45665 Recklinghausen.

Tag & Nacht 02361 23836



Elektroinstallation
Alarmanlagen

VERLOH
Alarm & Elektrotechnik

**Alarmanlagen
Sicherheitstechnik
Elektroinstallation
Kommunikationstechnik**



Gregor Verloh | Elektromeister | www.verloh.de

Tiefer Pfad 34a | 45657 R'hausen | 0 23 61- **1 78 79**

Termine

der katholischen Gemeinden in der Stadt

MITTWOCH, 4. NOVEMBER

Gemeinschaftsmesse der Frauen, anschl. Frühstück im Pfarrsaal
9 Uhr, St. Franziskus

KAB: Besuch im Hospiz zum Hl. Franziskus, Fahrgemeinschaften ab Pauluskirche
14:30 Uhr, St. Paul

Frauentagesdienst auf der Altarinsel, Alternativ und meditativ gestalteter Gottesdienst für Frauen.
Im Anschluss besteht die Möglichkeit zum Austausch bei einem Glas Wasser oder Wein
20 Uhr, St. Elisabeth

DONNERSTAG, 5. NOVEMBER

Frauentagesmesse mit anschl. Frühstück im Pfarrheim
8 Uhr, St. Gertrudis

Treffpunkt Friedhof · 15 Uhr, Waldfriedhof

„Chormusik im Neuem Licht“, mit dem Vokalensemble St. Paul, Leitung: Josef P. Eich
20 Uhr, St. Paul

FREITAG, 6. NOVEMBER

Was ist wirklich? Von der Angst, dass ein Mensch sterben könnte. In das Thema führt Dr. Werner Greulich an diesem Abend ein.
19:30 Uhr, Gasthaus

„Schreibgespräch“ am Marienaltar begleitet von der Messdienerleiterrunde
20 Uhr, St. Paul

SAMSTAG, 7. NOVEMBER

Pilgern im Pott mit der Bibel.
Die Gruppe wird begleitet. Keine Anmeldung erforderlich, nur Proviant und Regenschutz.
Ab 9:30 Uhr, Gastkirche

10. Orgelgeburtstagsmatinee, Prof. Olivier Latry, Titularorganist Notre Dame Paris
12:05 Uhr, St. Peter

Kabangwe-Cafe
14:30 Uhr, St. Johannes, Pfarrheim

Familiengottesdienst · 17 Uhr, St. Michael

Weinprobe, KAB St. Michael, Veronika Ratajczak, Tel.:16055
18 Uhr, St. Michael

Hoffnung gegen den Tod, Hoffnungsgottesdienst
18 Uhr, Gastkirche

Pfannkuchenhaus der Jugendlichen
18:30 und 20 Uhr, St. Antonius, Pfarrheim

Oldie-Night, Michael Albers
19 Uhr, St. Barbara, Pfarrheim

SONNTAG, 8. NOVEMBER

Lilliputlob, Gottesdienst für Familien mit gehandicapten Kindern und Kleinkindern
11 Uhr, Gastkirche

Kabangwe-Cafe
11:30 Uhr, St. Johannes, Pfarrheim

Herbst & Stöbermarkt, Chorgemeinschaft St. Elisabeth
Ab 12 Uhr, St. Elisabeth, Roncallihaus

Sonntagstreff, „Sonntags nicht alleine sein!“
15 bis 17 Uhr, August-Mäteling-Haus

Ökumenischer Martins-Gottesdienst
Für alle, die im sozial-diakonischen Bereich engagiert sind. Die Ansprache in diesem Gottesdienst hält der Sozialethiker Dr. Franz Segbers. Erstmals ist der Gottesdienst in der Gymnasialkirche, anschließend Begegnung im Forum der Gastkirche.
18 Uhr, Gymnasialkirche

Offener Pilgertreff, Gesprächsrunde für alle Pilgerinteressierten und Pilger/Innen
19:30 Uhr, Gastkirchen-Forum

Chorkonzert der Chorgemeinschaft Liebfrauen, „Magnificat“ von J. S. Bach und „Te Deum“ von M. A. Charpentier, Markus Hrabal
18 Uhr, Liebfrauen

MONTAG, 9. NOVEMBER

Märchen mit allen Sinnen erleben
15 Uhr, August-Mäteling-Haus

Frauentreff: Weihnachtsbäckerei früher und heute
15 Uhr, St. Gertrudis, Pfarrheim

DIENSTAG, 10. NOVEMBER

Gemeinschaftsmesse der Frauen, anschl. Gesprächsrunde
9 Uhr, St. Paul und „Alte Bücherei“

Wortgottesdienst zum Martinsfest
10 Uhr, St. Paul

Martinsumzug, Start vor der Pauluskirche
17:30 Uhr, St. Paul

„Gedächtnistraining“
15 Uhr, August-Mäteling-Haus

Geburtstagsfeier der kfd-Frauen
15 Uhr, St. Marien, Pfarrheim

Hobby- und Freizeitclub · 18 Uhr, St. Suitbert

Infoabend „Fasten-Woche“, Die Fastenwoche ist vom 21.11. bis zum 28.11.2015, Information und Anmelde-möglichkeit an diesem Abend
19:45 Uhr, Gastkirchen-Forum

„Die Piroge“: - ein Filmabend zur Friedensdekade 2015 mit anschließender Gesprächsmöglichkeit.
Der preisgekrönte Film berichtet über eine Flucht mit dem Boot aus dem Senegal in Richtung Europa, 20 Uhr, Gasthaus

MITTWOCH, 11. NOVEMBER

Seniorenmesse, anschl. Frühstück im Roncallihaus
8:30 Uhr, St. Elisabeth

St. Martin – Wortgottesdienst und Laternenumzug
17 Uhr, St. Barbara, Familienzentrum

St. Martin- Wortgottesdienst und Laternenumzug
17 Uhr, Liebfrauen, Familienzentrum Triangel

St. Martinsfest mit Laternenumzug und anschl. Begegnung, KIGA St. Michael
17 Uhr, St. Michael

Laternenumzug zur Antoniuskirche und dort Abschluss mit dem Martinsspiel
17 Uhr, KFZ St. Martin

DONNERSTAG, 12. NOVEMBER

Wandern mit der kfd
An jedem zweiten Donnerstag im Monat trifft sich die kfd St. Elisabeth zu einer Radtour oder Wandernachmittag am Steak-House Börste (Ecke Franz-Bracht-Straße und Börster Weg). 14 Uhr

Martinsumzug des Kindergartens
17 Uhr, St. Suitbert, Gemeindezentrum

Wortgottesdienst und Martinsspiel der KiTa-Kinder, anschl. Laternenumzug und danach in der KiTa Glühwein, Kinderpunsch und Martinsbrezel.
17 Uhr, St. Markus

Wortgottesdienst der KiTa mit anschl. Laternenumzug, anschl. gemütlicher Ausklang mit türkischer Pizza, Grillwurst, Glühwein und anderen Leckereien auf dem Außengelände der KiTa
17:30 Uhr, St. Elisabeth

kfd: Leseabend
19 Uhr, St. Suitbert, Gemeindezentrum

FREITAG, 13. NOVEMBER

Gemeinschaftsmesse der Frauen, anschl. Frühstück
8:30 Uhr, St. Marien

St. Martinsumzug, Beginn mit dem Martinsspiel in der Kirche, anschl. Laternenumzug
17 Uhr, St. Gertrudis

St. Martinsfest mit Laternenumzug und anschl. Begegnung, KIGA St. Pius
17 Uhr, St. Pius

SAMSTAG, 14. NOVEMBER

Kommunionhelfer- und Lektorenschulung
9 Uhr, St. Suitbert, Gemeindezentrum

Offenes, faires Frühstück für jedermann im Forum der Gastkirche. Eine Einladung des Weltladens an der Gastkirche zu konkreter Gerechtigkeit hier bei uns.
10 Uhr bis 12 Uhr, Gastkirchen-Forum

Taize-Werkstatt, Der Markuschor lädt alle Interessierten zum Singen von Taizeliedern ein, die am Sonntag im „anderen Gottesdienst“ aufgeführt werden. Leitung: Lucia Müller
14 bis 16 Uhr, St. Markus

Adventbasar- Kreatives passend zur Advents- und Weihnachtszeit. Ein großes Kuchenbuffet lädt zum Verweilen ein.
14 bis 19 Uhr, St. Markus, Gemeindehaus

Handarbeitsbasar
14 bis 18 Uhr, St. Antonius, Pfarrheim

Kinderbibeltag
14:30 Uhr, St. Barbara

Gottesdienst der italienischen Gemeinde
18:30 Uhr, St. Elisabeth

SONNTAG, 15. NOVEMBER

Orgelmesse, Markus Hrabal
8:30 und 10:30 Uhr, Liebfrauen

Buchausstellung der Pfarrbücherei St. Gertrudis
10 bis 12 Uhr und 14 bis 17 Uhr, St. Gertrudis, Pfarrheim

Adventbasar- Kreatives passend zur Advents- und Weihnachtszeit. Ein großes Kuchenbuffet lädt zum Verweilen ein.
11 bis 18 Uhr, St. Markus, Gemeindehaus

Handarbeitsbasar
11 bis 16:30 Uhr, St. Antonius, Pfarrheim

Familienmesse mitgestaltet von den Roncallispatzen
11:30 Uhr, St. Elisabeth

Familiengottesdienst
11:30 Uhr, St. Suitbert

Kochkunst international, Gemeinsames Kochen mit Flüchtlingen
15 Uhr, Familienbildungsstätte, Kemnastr. 23a

Himmelwärts – Gregorianik meets Saxofon, meditatives Konzert zum Volkstrauertag mit der Chorschola St. Peter, Withold Grohs (Saxofon), Thorsten Maus (Improvisation, Leitung)
16 Uhr, St. Peter

„Der etwas andere Gottesdienst“, Mitgestaltet von der Chorgemeinschaft St. Markus und Gästen mit Liedern aus Taize
18 Uhr, St. Markus

MONTAG, 16. NOVEMBER

„Grips, pass auf“
15 Uhr, August-Mäteling-Haus

Wir gehen gemeinsam ins Theater, kfd St. Gertrudis
20 Uhr, Ruhrfestspielhaus

DIENSTAG, 17. NOVEMBER

Elisabethkaffee, kfd St. Barbara
15 Uhr, St. Barbara

Elisabethkaffee
15 Uhr, St. Antonius, Pfarrheim

Elisabethkaffee, Eintritt 3,-€ + Geschenk für die Tombola (3,-€), Karten: Pfarrbüro und kfd – Team
15 Uhr, St. Gertrudis, Pfarrheim

Kolping - Geburtstagskaffee mit Ehrung der Mitglieder
15 Uhr, St. Marien, Pfarrheim

„Spiel und Spaß“ – Spiel-Nachmittag
15:30 Uhr, St. Franziskus, Pfarrsaal

Orgelführung, Markus Hrabal
19 Uhr, Liebfrauen

MITTWOCH, 18. NOVEMBER

Elisabethkaffee, kfd St. Johannes
14:30 Uhr, St. Johannes, Pfarrheim

Termine

der katholischen Gemeinden in der Stadt

Elisabethkaffee
15 Uhr, St. Antonius, Pfarrheim

Mittwochstreff, Monika Boguslawski erzählt europäische Märchen.
15:30 Uhr, St. Markus, Gemeindehaus

Baustelle Glauben, Glaubensgesprächsabend zu aktuellen Fragen mit Pfr. Klaus Krämer
19:30 Uhr, Gasthaus

FREITAG, 20. NOVEMBER

Veeharfen Konzert, Solidaritätskonzert
20 Uhr, Gastkirche

SAMSTAG, 21. NOVEMBER

KAB: Kleidersammlung, Gertrudisplatz in Recklinghausen-Hillerheide
9 bis 12 Uhr, St. Paul

Adventbasar • 14 Uhr, St. Joseph

Adventbasar • 15 Uhr, St. Pius

Hl. Messe zum Cäcilienfest, mit den Kirchenchören St. Franziskus, St. Paul und St. Suitbert
17 Uhr, St. Franziskus

Cäcilienfest, Kirchenchor St. Barbara
18 Uhr, St. Barbara

SONNTAG, 22. NOVEMBER

Eucharistiefeyer mit Messdieneraufnahme
10:30 Uhr, St. Johannes

Hl. Messe anschl. Je-ka-mi-ma, Jeder kann mitmachen
11 Uhr, Hl. Kreuz

rOrate – Gottesdienst mit Akzent, festliche Messe zu Christkönig, mitgestaltet von der Chorgemeinschaft St. Elisabeth und Gästen. Leitung: Lucia Müller
11:30 Uhr, St. Elisabeth

„Sonntagstreff für alleinstehende Frauen“
15 Uhr, St. Suitbert, Gemeindezentrum

Johann Sebastian Bach – Das Orgelwerk VIII, Thorsten Maus
16 Uhr, St. Peter

„Starkes Licht und bunte Töne“, Geheimakte Kirche
18 Uhr, St. Marien

MONTAG, 23. NOVEMBER

Besinnungstag „Einstimmung auf die Adventzeit“
Ca. 14:30 Uhr, St. Marien, Pfarrheim

Adventbasteln mit Frau Flaczyk, bitte anmelden
15 Uhr, St. Gertrudis, Pfarrheim

Zeit für Ruhe, Zeit für Stille
15 Uhr bis 17 Uhr, August-Mäteling-Haus

kfd: Adventbasteln
19 Uhr, St. Suitbert, Gemeindezentrum

Meditatives Tanzen, Innehalten, wahrnehmen, im Tanz neu ausrichten.
20 Uhr, Gastkirche

DIENSTAG, 24. NOVEMBER

Krippenausstellung mit Führung in Telgte, kfd A. Mallach Tel.: 36768
11 Uhr, Telgte

Franziskanisch Meditativer Gottesdienst, Oratorium, Thema: „Einer muß zu Hause sein, wenn du kommst“ (Silja Walter)
20 Uhr, St. Franziskus

MITTWOCH, 25. NOVEMBER

Mittwochstreff, Führung durch die Krippenausstellung im Heimatmuseum in Marl. Anschließend Kaffeetrinken in der Museums-scheune. Nähere Informationen erhalten Sie bei Frau Pöpel (Tel. 14223)
Heimatmuseum Marl

Gemeinschaftsmesse der Frauen
9 Uhr, St. Suitbert

„Cafe St. Franziskus“
15 Uhr, St. Franziskus, Pfarrsaal

kfd: „Mozart und seine Zauberflöte“ in Ton und Bild
15 Uhr, St. Paul, „Alte Bücherei“

Biblischer Frauenabend, Thema des Abends: „Ziemlich beste Freundinnen“
19:45 Uhr, Gasthaus

Adventlicher Mit-Sing-Abend im Rahmen des Frauentreffs, Gestaltung: Lucia Müller
20 Uhr, St. Elisabeth, Roncallihaus

FREITAG, 27. NOVEMBER

Weggottesdienst für Erstkommunionkinder
17:30 Uhr, St. Joseph

SAMSTAG, 28. NOVEMBER

Roratemesse, mitgestaltet von der Schola „Tonus peregrinus“ Leitung: Wolfgang Becker
17 Uhr, St. Markus

Roratemesse als Familiengottesdienst, mitgestaltet vom KIGA St. Michael
17 Uhr, St. Michael

Nacht der Lichter – Einstimmung auf den Advent
18 Uhr, St. Barbara

Nach der Rorate-Messe lädt der Kirchoraus-schuss zum adventlichen Beisammensein ins Gemeindehaus ein. Angeboten werden neben adventlichen Knabbereien Glühwein und Kakao.
18 Uhr, St. Markus, Gemeindehaus

Barbaramesse zum 1. Advent, Bergmannschor und Blechbläser
18:15 Uhr, St. Peter

Wortgottesfeier „Junge Kirche“ mit Jahres-schlussfest
18:30 Uhr, St. Suitbert

SONNTAG, 29. NOVEMBER

Weihnachtsmarkt in Speckhorn, traditioneller Weihnachtsmarkt rund um die Schule
11 bis 19 Uhr, Heilige Familie, Don-Bosco-Schule

Kinderkirche, parallel zum Hochamt und beginnt in der Kirche
11:30 Uhr, St. Elisabeth

Akkordeonkonzert, anschl. Grillen und Glühwein
16 Uhr, St. Pius

Adventsingen, Kirchenchor St. Joseph
16:30 Uhr, St. Joseph

Eucharistiefeyer der Gasthausgemeinde zum 1. Advent
18 Uhr, St. Peter

MONTAG, 30. NOVEMBER

Urlaub ohne Koffer
10 Uhr, August-Mäteling-Haus

DIENSTAG, 1. DEZEMBER

Frühsschicht
6:30 Uhr, Heilig Geist

Gemeinschaftsmesse der Frauen, anschließend Frühstück
9:30 Uhr, St. Joseph

Offener Treff für Senioren
15 Uhr, St. Peter, Petrushaus

kfd: Adventsabend
17 Uhr, St. Suitbert, Gemeindezentrum

Roratemesse
18 Uhr, St. Barbara

Orgelführung, Markus Hrabal
19 Uhr, Liebfrauen

Offene Kirche
19 bis 21 Uhr, St. Franziskus

MITTWOCH, 2. DEZEMBER

Frühsschicht, Oratorium
6:30 Uhr, St. Franziskus

Gemeinschaftsmesse der Frauen, anschließend Frühstück im Pfarrsaal
9 Uhr, St. Franziskus

kfd: Adventandacht, anschließend gemütliches Beisammensein
17 Uhr, St. Suitbert, Gemeindezentrum

Roratemesse
19 Uhr, Liebfrauen

Tagesausklang
21 Uhr, Liebfrauen

DONNERSTAG, 3. DEZEMBER

Treffpunkt Friedhof
15 Uhr, Waldfriedhof

Ökumenischer Lehrerinnen- und Lehrertag zum Thema „Inklusion“
10.30 - 16 Uhr, Evangelischer Kirchenkreis, Limper Straße 15
Anmeldung: Stadtschulseelsorge, T. 023 61 - 920820

WÖCHENTLICHE TERMINE:

Krabbelgruppe jeden Mittwoch
9:30 Uhr, St. Suitbert, Gemeindezentrum

Foyertreff jeden Dienstag
15 bis 18:30 Uhr, St. Suitbert, Gemeindezentrum

Foyertreff jeden Donnerstag
10 bis 12 Uhr, St. Suitbert, Gemeindezentrum

Die nächste Ausgabe von „geistREich“
erscheint am: 2. Dezember 2015

Bei Interesse an einer Anzeigenschaltung
stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung:

Susanne Opitz · Sybille Mossop

023 65 / 107 - 1203 · anzeigenleitung@medienhaus-bauer.de

... Und das gibt es sonst noch

in den katholischen Gemeinden der Stadt

Herbst- und Stöbermarkt im Roncallihaus

Am **8. November** richtet die Chorgemeinschaft St. Elisabeth einen Herbst- und Stöbermarkt im Roncallihaus aus. Wer in den vergangenen Jahren einmal den Adventsmarkt besucht hat, weiß, dass sich ein Besuch lohnt. Diesmal sind die kunstvoll hergerichteten Dekorationen stärker herbstlich ausgerichtet, aber auch für die nachfolgende Adventszeit wird sich etwas finden lassen. Begleitet wird das Ganze von leckeren Essensangeboten. Da am 8. November die Kirchenvorstandswahlen stattfinden, lässt sich der Wahlgang und ein Stöbern auf dem Herbstmarkt angenehm verbinden. Der Erlös des Marktes kommt der Kirchenmusik in St. Elisabeth zugute.



Herbst- & Stöbermarkt

Selbstgemachte Leckereien
Herbstliche Dekorationen
Kaffee und Kuchen
Schöne Accessoires aus 2. Hand
und noch viel mehr ...

8. November 2015, 12 Uhr
im Roncallihaus

Taizé-Werkstatt für den „etwas anderen Gottesdienst“

Die Chorgemeinschaft St. Markus lädt alle Interessierten ganz herzlich zu einer Taizé-Werkstatt in die Markuskirche ein. Am **Samstag, 14.11. von 14 – 16 Uhr** wollen wir gemeinsam eine Reihe von Liedern aus Taizé kennenlernen und mehrstimmig einüben. Da an diesem Wochenende im Gemeindehaus auch der traditionelle Adventsbasar stattfindet, kann nach der Probe noch gestöbert und Kaffee und Kuchen und genossen werden! Am nächsten Tag, **Sonntag, 15.11.**, wollen wir mit den erlernten Liedern den „etwas anderen Gottesdienst“ um 18 Uhr in meditativer Form mitgestalten. Es sind keine besonderen Voraussetzungen nötig. **Alle, die gern singen, sind ganz herzlich eingeladen!**

Recklinghäuser Tauschbörse geht in die zweite Runde

Im Dezember ist es endlich wieder soweit: Nach dem Erfolg des vergangenen Jahres veranstaltet die katholische Pfarrei Liebfrauen in Kooperation mit dem Caritasverband Recklinghausen er-

neut eine Tauschbörse rund ums Spielzeug. Die 2. Recklinghäuser Tauschbörse richtet sich an Kinder im Alter von 5 bis 12 Jahren und lädt dazu ein, sein altes, noch gut erhaltenes Spielzeug zu spenden. Nach Abgabe der Spielzeugspende erhält jedes Kind einen Gutschein, den es am Tag der Tauschbörse gegen ein anderes Spielzeug einlösen kann. Es ist ganz egal, was für ein Spielzeug für die Spende ausgesucht wird: Ob Puppenwagen, Spielzeugauto, Gesellschaftsspiel oder Buch. Anfang Dezember gibt es drei Termine für die Spendenabgabe bevor am **12. Dezember** die 2. Recklinghäuser Tauschbörse stattfindet.

An diesem Tag erwartet die großzügigen Spender neben einer bunten Auswahl an Spielzeug ebenso ein umfangreiches Programm mit Bastelangeboten, bewegungsreichen Auftritten und einigen Leckereien. Die Erfahrung aus dem vergangenen Jahr hat gezeigt, dass nach dem Tauschen immer noch viel Spielzeug übrig bleibt. Mit Blick auf die aktuelle Situation der Flüchtlinge haben wir uns bereits entschieden, dieses in Flüchtlingsfamilien zu geben.



Die Termine im Überblick:

Spendenabgabe	1.12.	16 – 19 Uhr (Pfarrsaal Liebfrauen)
	3.12.	16 – 19 Uhr (Pfarrheim Johannes)
Tauschbörse	NEU: 27.11.	16 – 19 Uhr (Gemeindehaus Markus)
	12.12.	14 – 17 Uhr (Pfarrsaal Liebfrauen)

Infos unter: www.areopag-re.de

Gast » Freundschaft Für Menschen auf der Flucht!



15 Uhr: Kochen für junge Erwachsene und Erwachsene aller Kulturen in der **Familienbildungsstätte RE** (Anmeldung bis zum 9.11. unter info@areopag-re.de oder im Gasthaus)

15 Uhr: Begegnungsprogramm der DPSG Hochlar mit Kindern und Jugendlichen aus den Flüchtlingsunterkünften im und um das Paulushaus an der **St. Paulus-Kirche RE**

ab 16 Uhr: offener Missio-Flucht-Truck für alle (modern und medial eingerichtet für eigene „Fluchterfahrungen“) **St. Paulus-Kirche RE**

18.30 Uhr: AREOPRAY in **St. Paulus RE**, der emotionale und mediale junge Gottesdienst: www.areoprayer.de

anschließend: After-Glow in der Kirche mit gemeinsamen Essen der gekochten Köstlichkeiten vom Nachmittag



**Sonntag,
15. November
2015**

mit Alt-Handy-Sammlung!!!



Wer - Wo - Was: In Recklinghausen



Wichtige Anlaufstellen der katholischen und evangelischen Kirche in Recklinghausen

A

**Anonyme Alkoholiker
Selbsthilfegruppe für Alkoholabhängige (AA)**
Herner Straße 8 · Haus der Diakonie · 45657 RE
Dienstags: 19:30 bis 21:30 Uhr

Altenheim St. Johannes
Lülfstraße 17 · 45665 Recklinghausen · T. 023 61 / 84 12
www.altenheim-st-johannes.de

AREOPAG
Jugendpastorales Zentrum
Steinstraße 17 · T. 023 61 / 90 51 04 - 0
info@areopag-re.de · www.areopag-re.de

B

Bahnhofmission
Große-Perdekamp-Straße 3
T. 023 61 / 227 89 · Fax: 023 61 / 10 20 45
Ansprechpartner: Peter Erdmann

BARKE gemeinnützige GmbH
Hilfe für psychisch kranke Menschen
Elper Weg 7 · T. 023 61 / 92 10 0 · Fax 023 61 / 92 10 - 24

**Selbsthilfegruppe für
Alkoholabhängige (Blaues Kreuz)**
Philipp-Nicolai-Kirche · dienstags von 19 bis 21.30 Uhr
T. 01 70 / 6 38 80 99 (7 bis 22 Uhr)
Ansprechpartner Dieter Kirchfeld

Beratungsstelle f. Ehe-, Familien-, & Lebensfragen
Kemnastraße 7 · T. 023 61 / 599 29
Fax 023 61 / 90 12 33 · www.ehefamilienleben.de
efl-recklinghausen@bistum-muenster.de

C

Caritasverband für die Stadt RE e.V.
Geschäftsstelle - Haus der Caritas
Mühlenstraße 27, T. 023 61 / 58 90 - 0
Fax: 023 61 / 58 90 991 · www.caritas-recklinghausen.de

D

Diakonisches Werk in Recklinghausen e.V.
Hohenzollernstraße 72 · T. 023 61 / 10 20 - 0

E

Elisabeth Krankenhaus GmbH
Röntgenstraße 10, T. 023 61 / 601 - 0 · www.ekonline.de
Krankenhauseelsorger: Pfarrer Mikulski / Pfarrer Bomers

F

Familienbildungsstätte
Katholisches Bildungsforum Recklinghausen
Kemnastraße 23a · T. 023 61 / 406 40 20
Ansprechpartnerin L. Thies · www.fbs-recklinghausen.de

G

Gastkirche und Gasthaus
Heilig-Geist-Straße 7 · 45657 RE · T. 023 61 / 2 32 73
E-Mail: Ludger.Ernsting@gastkirche.de oder
Sr.Judith@gastkirche.de

H

Hospiz zum hl. Franziskus e.V.
Feldstraße 32 · 45661 Recklinghausen
T. 023 61 / 6093 - 0 · Fax: 023 61 / 6093 - 20
Mail: info@franziskus-hospiz.de

K

Katholisches Bildungswerk Kreis Recklinghausen
Kemnastraße 7 · T. 023 61 / 92 08 16
Fax: 023 61 / 92 08 33 · www.kbw-recklinghausen.de
Ansprechpartnerin Brigitte Siefert

**Katholische Arbeitnehmerbewegung (KAB),
Stadtverband Recklinghausen**
Regionalbüro, Bahnhofstraße 36 · 48249 Dülmen
T. 025 94 / 89 42 00 · Fax: 025 94 / 89 42 0 - 77
www.kab-muenster.de/bezirk-recklinghausen

K

**Katholische Frauengemeinschaft Deutsch-
lands Diözesanverband Münster e.V.**
Dekanat Recklinghausen über Irmgard Schenk
T. 023 61 - 25655 · info@kfd-dekanat-recklinghausen.de

Knappschafts-Krankenhaus
Dorstener Straße 151 · T. 023 61 / 560
Krankenhauseelsorger: Pfr. Magarete Laarmann
Peter Bromkamp

Kolpingsfamilie RE Zentral
Ansprechpartner: Hermann Josef Becker
Holthoffstraße 17 E · 45659 Recklinghausen
T. 023 61 / 288 84 · www.kolping-Recklinghausen.de

M

Malteser in Recklinghausen
Mühlenstr. 29, T. 023 61 / 241 00 - 0 · Fax 023 61 / 241 00 - 24

O

Ökum. Arbeitslosenzentrum (ÖALZ) e.V. RE
Sauerbruchstraße 7 · T. 023 61 / 99 65 07
Fax: 023 61 / 99 65 48 · Mail: schaefer@oealz.de

P

Pflege und Demenz, Beratungsstelle
Grit Ohler (Sozialdienst) · T. 023 61 / 10 20 11

Prosper-Hospital gGmbH
Mühlenstraße 27 · T. 023 61 / 54 - 0
Krankenhauseelsorger: Pfarrer Jarck, W. Hülsman
www.prosper-hospital.de

R

Raphael-Schule
Förderschule für geistige Entwicklung
Börster Weg 13 · T. 023 61 / 93 44 0
www.raphael-schule.de

R

Recklinghäuser Tafel
Am Neumarkt 34 · T. 023 61 / 3 13 02
www.recklinghaeuser-tafel.de

Recklinghäuser Werkstätten
Ansprechpartner Christoph Marienbohm
T. 023 61 / 30 02 - 23 · Fax: 023 61 / 30 02 50

S

Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) RE e.V.
Kemnastraße 7 · T. 023 61 / 48 598 - 0
Fax: 023 61 / 48 598 - 18 · www.skf-recklinghausen.de

Stadt- und Kreisdekanat Recklinghausen
Kemnastraße 7 · 45657 Recklinghausen
T. 023 61 / 92 08 0 · Fax: 023 61 / 92 08 29
Mail: kd-recklinghausen@bistum-muenster.de
Kreisdekanatsgeschäftsführer: Marc Gutzeit

Stadtkomitee d. Katholiken in Recklinghausen
Kemnastraße 7 · 45657 Recklinghausen
T. 023 61 / 92 08 0 · Fax: 023 61 / 92 08 29
Mail: kd-recklinghausen@bistum-muenster.de
Vorsitzender: Gustav Peters

T

Telefonseelsorge Recklinghausen
Telefon: 0800 - 111 0 111

W

**Wohnen für Menschen
mit geistiger Behinderung**
Wohnheime - Wohngruppen - Psychologischer Dienst
T. 023 61 / 30 295 - 29

- Ambulant Betreutes Wohnen -
Wohnen für Menschen mit Behinderungen
T. 023 61 / 30 295 - 28



NATURATA
sonnenblume
der bioladen

Mit Fairtrade-Wein
den Abend genießen

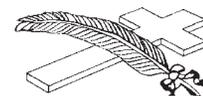
Viele Weinsorten von verschiedenen Winzern.

GUT IST, WER
GUTES TUT.

bioladen fair.



Dortmunder Straße 10 · 45665 Recklinghausen · Tel. 0 23 61 / 1 39 27



Erd-, Feuer- & Seebestattungen

KROLAK

Inhaber: Peter Specka

auf allen Friedhöfen

Westfalenstraße 141 & Dortmunder Str. 84

☎ 02361/ 35839 in Recklinghausen

Wir sind für Sie Tag und Nacht dienstbereit

*Tröst zu spenden ist für uns nicht eine Sache der Worte,
sondern ein Anliegen des Herzens.*

Was mit Blick auf den Tod noch zu sagen ist...

Ein Buchhinweis

Es ist spannend zu betrachten, wie sich im Prozess des Älterwerdens der Blick auf das Leben verändert. Während die ganz kleinen Menschen vornehmlich im Hier und Jetzt leben und Vergangenheit und Zukunft kaum bedenken, können es spätestens die Pubertierenden kaum abwarten, älter zu werden, um damit – vermeintlich – mehr Selbstbestimmung, Freiheit und Unabhängigkeit zu erlangen. Es werden Pläne geschmiedet für die zukünftige private und berufliche Existenz.

„Wenn ich erst mal den Führerschein habe...“, „...wenn ich zuhause raus bin und mein eigenes Geld verdiene...“ usw. Dieses Prinzip, das eigentliche Leben aufzuschieben, zieht sich dann auch durch das Erwachsenenleben und treibt es an: „Wenn ich die Beförderungsstelle bekommen habe...“, „...wenn der Kredit abbezahlt ist...“, „...wenn die Kinder mal groß sind...“. Manches davon erfüllt sich dann tatsächlich, anderes muss unfreiwillig aufgrund der Lebensumstände abgeschrieben werden, wieder anderes wird aus Entschiedenheit, Einsicht oder durch neue Erkenntnisse verworfen.

Ob und wie der Blick auf das Leben und die Zukunft sich verändert, wenn im Alter dann der Tod näher rückt, ist die interessante Fragestellung, mit der sich Iris Radisch, Feuilleton-Chefin der Wochenzeitung die ZEIT, in ihrem neuen Buch „Die letzten Dinge. Lebensendgespräche“ beschäftigt. In achtzehn Interviews mit Schriftstellern und Intellektuellen, die sie in den vergangenen 25 Jahren geführt hat, fördert sie zutage, was diese Menschen im „Herbst ihres Lebens“ beschäftigt und wie sie angesichts eines nicht mehr ganz so fernen Todes gestimmt sind. Wenn Literatur-Schaffende und Künstler ganz allgemein auch gerne als „Seismografen unserer Zeit“ bezeichnet werden, dann verheißt die Idee der Autorin schon vorweg Lesegenuss und Erkenntnisgewinn.

Die vielen Fragen, die man sich unter diesem Horizont vorstellen kann, führen dann im Buch tatsächlich zu enorm spannenden, lehrreichen, zum Teil humorvollen, immer aber nachdenklich machenden Leseindrücken. Die Aussagen sind äußerst vielfältig und nicht selten einander widersprechend. Viele derer, die von der Autorin befragt werden und Auskunft geben, sind nicht religiös oder weltanschaulich gebunden, was ihren

Info

Am **25. November 2015, um 20 Uhr**, wird Iris Radisch im Petrushaus ihr Buch vorstellen. (Vorverkauf über die Buchhandlung Musial, T. 023 61 / 18 12 49)

Die Autorin

Iris Radisch, geboren 1959, seit 1990 Redakteurin und seit 2013 Feuilleton-Chefin der ZEIT, sie war Mitglied des legendären „Literarischen Quartetts“ und Jurymitglied des Klagenfurter Ingeborg-Bachmann-Preises; zudem moderierte sie die 3Sat-Büchersendung „Literaturclub“. 2008 wurde sie mit dem Medienpreis für Sprachkultur der Gesellschaft für deutsche Sprache ausgezeichnet. 2009 ernannte die französische Kulturministerin Iris Radisch zum „Chevalier des Arts et des Lettres“

Äußerungen zu den letzten und vorletzten Dingen einen besonderen Reiz verleiht. Nebenbei vermitteln die Antworten dieser Altersmilden, Radikalen, Resignierten, Streitenden, Arbeitswütigen oder Gelassenen einen Abriss der vergangenen hundert Jahre europäischer Kultur und Geschichte.

Man könnte dieses Buch auch als „Memento mori“ lesen, als Appell, die Gewissheit des eigenen künftigen Todes zu bedenken, verbunden mit der Frage: „Wie will ich die verbleibende Lebenszeit für mich gestalten?“

■ Joachim van Eickels



Caritasverband für die Stadt Recklinghausen e.V. Unsere Angebote für Sie:



- Ambulante Hilfen für Kinder, Jugendliche und Familien
- Hilfen für Kinder und Jugendliche mit Behinderung
- Beratungsdienste zu sozialen Fragen
- Ambulante und stationäre Pflege
- Seniorenwohnungen

Weitere Informationen unter:
www.caritas-recklinghausen.de

Kontakt:
Haus der Caritas
- am Prosper-Hospital -
Mühlenstraße 27
45659 Recklinghausen
Tel.: 0 23 61/58 90-0
Fax.: 0 23 61/58 90 991
Mail: info@caritas-recklinghausen.de

Was ist bei einem Trauerfall zu tun?

Die wichtigsten Schritte bei einer Bestattungsvorbereitung

Oft kommt ein Trauerfall sehr plötzlich. Und gerade, wenn man mit dem Tod eines Angehörigen bisher nicht konfrontiert wurde, hat man sich selten vorher mit der Bestattung auseinandergesetzt. Was in der Vorbereitung zu tun ist, worauf man achten muss und welche Arten von Bestattungen es gibt, ist auf dieser Seite zusammengefasst.

Es gibt unterschiedliche Bestattungsarten:

Die Erdbestattung

Dies ist die traditionelle Bestattungsform, entsprechend der Heiligen Schrift und dem Brauch der Kirche. Der Verstorbene wird in einem Sarg beerdigt. Die Kosten hierfür hängen von Art, Größe und Lage der Grabstelle ab.

Beim Kauf eines Grabes erwirbt man lediglich das Nutzungsrecht für einen bestimmten Zeitraum. Es gibt Reihengrabstellen sowie Wahl- oder Sondergrabstätten für Einfach-, Doppel- und Familiengräber, auf einigen Friedhöfen auch Rasengrabstätten.

Die Urnenbestattung

Seit alters her bei vielen Völkern eine gebräuchliche Art der Totenbestattung, die auch von den christlichen Kirchen anerkannt ist. Der Sarg mit dem Verstorbenen wird eingäschert und die Aschereste in eine Urne gefüllt. Die Urne mit den Ascheresten

kann, wie der Sarg bei der Erdbestattung, in einer Reihen- oder Sondergrabstelle beigesetzt werden. Darüber hinaus gibt es auch die Möglichkeit der anonymen Urnenbeisetzung.

Andere Bestattungsformen sind die **Friedwald- oder Seebestattung**.

Der Kirche ist daran gelegen, dass es eine Grabstelle gibt, wo der Name des Verstorbenen in Ehren gehalten wird – gemäß dem Schriftwort des Propheten Jesaja: „So spricht der Herr: Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du gehörst zu mir.“

■ Cilli Leenders-Van Eickels | Daniel Maiß



Leserbrief

Von Annemarie Hawerkamp · Recklinghausen

Die letzte Ausgabe von „geistREich“ hat mich dazu gedrängt, meinen ersten Leserbrief zu schreiben. Herr Jürgen Bröker beschreibt in seinem Bericht über den Biolandwirt Theo Schürmann eine verträumte, heile Welt aus dem letzten Jahrhundert.

Ich bin 67 Jahre alt, auf einem Bauernhof geboren und aufgewachsen und Zeit meines Lebens der Landwirtschaft sehr verbunden. Um es klar zu stellen: Ich habe nichts gegen die Biolandwirtschaft. Aber die Zahlen, die Herr Bröker da nennt, von 30 Schweinen, 200 Hühnern und 20 Rindern: Das ist keine Basis für den Lebensunterhalt einer Bauernfamilie und auch nicht für den Erhalt des Hofes.

Wenn Herr Bröker da schreibt, dass die Familie Schürmann seit 30 Jahren davon lebt, glaube ich das nicht. Vielleicht lebt er von seinem Bioladen, in dem er dann

auch sicherlich nicht nur seine eigenen Produkte verkauft, oder von anderen Einkünften. Dann ist er allerdings ein Hobbybauer.

Auch ein landwirtschaftlicher Betrieb braucht Bargeld für z.B. Krankenkasse (ich weiß, wie hoch der Betrag ist!), Versicherungen, Grundbesitzabgaben, Heizung, Wasser, Strom, Telefon, Steuern, Pflege und Instandhaltung von meist großen Gebäuden und nicht zuletzt den Lebensunterhalt für die Familie. Wie das mit diesem Tierbestand zu bewerkstelligen ist, bleibt mir ein Rätsel! –Bitte etwas genauer recherchieren !!



Leserbrief

Von Petra Kenkmann · Recklinghausen

Mein Unmut entzündet sich an folgendem Abschnitt des Artikels: „Laudato si – die Enzyklika des Papstes“ von Propst Jürgen Quante: „Auch diese Enzyklika hat den Stein der Weisen zur Überwindung der Menschheitsprobleme nicht gefunden. Aber sie involviert die Kirche - ... - in die wissenschaftliche und politische Debatte zur Bewahrung der Schöpfung, zum Schutz der Umwelt.“ ...und weil der Stein der Weisen nicht gefunden wurde, können wir weitermachen wie bisher?!!

Mir fehlt das Aufzeigen von Handlungsperspektiven, nicht nur in diesem Artikel, sondern auch in der Enzyklika des Papstes. Es wird zu sehr auf die Großen der Welt geschaut, auf einen Befreiungsschlag. Ich glaube, dass jeder Mensch einen Beitrag zur Zerstörung der Umwelt leistet und bei sich selbst anfangen muss, Veränderungen einzuleiten. Denn der Verbraucher verfügt über große Macht! Es geht nicht nur um das Führen politischer und wissenschaftlicher Debatten, sondern vor allem um das konkrete, praktische Handeln jedes Einzelnen.

Ich habe vor sieben Jahren mein Leben komplett umgestellt. Seit dieser Zeit gehe ich fast nur noch zu Fuß. Ich habe das Glück, in RE zu leben und gleichzeitig auch zu arbeiten. Dabei entlaste ich nicht nur die Umwelt, sondern fördere meine Gesundheit und spare Geld. Das Laufen ist für mich eine große Bereicherung. Es tut mir gut! Ich möchte mit meinem Beispiel folgendes deutlich machen: Es kommt auf jeden Einzelnen an!

Natürlich kann nicht jeder zur Arbeit laufen oder mit dem Fahrrad fahren. Aber: Es ärgert mich maßlos, wenn ich sehe, wie Menschen – auch für kurze Strecken – ihr Auto benutzen. Schon - im wahrsten Sinne des Wortes - kleine Schritte von immer mehr Menschen machen große Veränderungen aus und ziehen große Veränderungen nach sich.

Es hat keinen Sinn, auf Veränderungen in der großen Politik zu warten, wenn nicht jeder Mensch bei sich selbst beginnt! Dies zeigt uns doch auch die Revolution in der ehemaligen DDR. Die Veränderungen gingen vom Volk aus. Die Revolution wäre nicht möglich gewesen, wenn sich nicht immer mehr und mehr Menschen angeschlossen hätten. Wenn jeder gesagt hätte: „Ich kann eh nichts ändern!“, wäre die Mauer nie gefallen.

Ich möchte noch einen weiteren Bereich nennen, wo jeder Einzelne aktiv werden kann:

In dem Artikel von Eva Olejok „Zu gut für die Tonne“ heißt es: „61 Prozent der Lebensmittel werden zu Hause weggeworfen. Dagegen bin ich nicht machtlos. Ich kann....im Alltag achtsamer mit Lebensmitteln umgehen.“

Es ist in der Tat so: Ich bin nicht machtlos! Ich persönlich werfe keine Lebensmittel weg. Ich kaufe nur so viel, wie nötig. Das hängt damit zusammen, dass ich mich von Sonderangeboten durch Massenkäufe nicht anstecken lasse. Ich kann doch nicht mehr essen als möglich! Auf jeden Einkauf bereite ich mich vor, indem ich eine Liste mache von notwendigen Lebensmitteln und richte mich dann danach.

Es gibt für jeden Menschen gangbare Möglichkeiten, dem Klimawandel entgegenzutreten. Auch kleine Schritte sind wirksam, wie z.B. beim Kauf von Lebensmitteln, Kleidungsstücken etc. auf Plastiktüten zu verzichten.

Meine Eltern hatten einen Bauernhof, auf dem ca. 100 Hühner in Freilandhaltung lebten. Es sprach sich herum, dass es bei uns Eier von glücklichen Hühnern gibt. Weil aber an Ostern alle Kunden auf einmal kamen und darüber hinaus mehr Eier als üblich kauften, sah meine Mutter sich gezwungen – um die Kundschaft halten zu können – Eier hinzuzukaufen. Denn die Hühner legen

an Ostern nicht mehr Eier als sonst. Es braucht einen Mentalitätswandel! Wenn ich Wert darauf lege, dass biologisch produziert wird, muss ich damit rechnen, dass ich z.B. an Ostern mal auf Eier verzichten muss. Heute wird gefordert, dass alles zu jeder Zeit immer zu 100 Prozent verfügbar sein muss. Wir brauchen eine Kultur des Verzichts, eine Kultur der Dankbarkeit. „Es gibt nicht nur die Gnade des Sattseins, sondern auch die Gnade des Hungers, denn sie bringt uns das Gefühl der Dankbarkeit für das tägliche Brot zurück“, so Kardinal Stefan Wysinski. Und diese Dankbarkeit macht glücklich.

Es braucht einen Mentalitätswandel vom „Höher-Schneller-Weiter“ zu einer Kultur des Verzichts und der Genügsamkeit. Weihbischof Stefan Zekorn drückt es so aus: „Das wahre Glück liegt in der freien Annahme und der Wahl von Beschränkung, denn es gibt kein Leben ohne Beschränkung.“ Es geht in unserer Zeit darum, alles haben zu müssen, sich alles leisten können zu müssen und am besten mehr zu haben als alle anderen. In der Ellenbogengesellschaft des Turbokapitalismus gehen diese Bedürfnisse schließlich ins Unendliche und da die Ressourcen auf der Erde begrenzt sind, leben die reichen Menschen auf Kosten der Armen. Man muss auf Bescheidenheit stolz sein können, statt sich zu verstecken, wenn man sich gewisse Dinge nicht leisten kann oder nicht leisten will. Vor allem das Mehr-Haben-Müssen als alle anderen, führt zu Neid, der kaputt macht und auffrisst.

Es ist fatal, dass unser menschliches Zusammenleben durch eine unmenschliche Ellenbogen- und Konkurrenzmentalität geprägt ist. Immer mehr Menschen scheiden aufgrund psychischer Probleme, z.B. Burn-Out, frühzeitig aus dem Arbeitsleben aus. Dies hat fatale volkswirtschaftliche Folgen. Diesen ökonomischen Konkurrenz-Bedingungen sollte ein Leitbild entgegengesetzt werden, das geprägt ist von Solidarität, gegenseitiger Rücksichtnahme, Wertschätzung, Demut, Genügsamkeit, Mitmenschlichkeit, vom Verzicht zugunsten eines anderen Menschen usw. Wir beuten rücksichtslos die Natur aus und gehen ebenso mit uns Menschen um. Letztlich gilt: Was wir an der Natur kaputt machen, macht auch uns krank.

Als Verbraucher und insbesondere als Menschen, die verantwortungsvoll handeln wollen, sollten wir von unten Druck machen, damit es in der großen Politik zu Veränderungen kommt. Ich bin davon überzeugt, dass wirklich jeder Mensch dort, wo er lebt und arbeitet, einen Teil dazu beitragen kann, diese Welt zu verändern und unsere Schöpfung zu bewahren.

Sehr vielen Menschen macht der Klimawandel Angst, aber gleichzeitig delegieren sie das Problem an die große Politik, an politische Organisationen wie Greenpeace etc. Viele Mitbürger wollen bei sich nichts verändern, sondern so weiterleben wie bisher. Sie leben nach dem Motto: Wasch mich, aber mach mich nicht nass! Nur bloß nicht selbst etwas tun! Und genau das ist das Problem. Mit einer solchen Einstellung wird sich nichts ändern!



Der Schlussspunkt



Auf Widerruf gestundete Zeit



Mit Ihnen bin ich dankbar, wenn es gelingt, den Tod hinauszuschieben. Und wie viele von Ihnen läge auch ich schon längst unter statt auf der Grasnarbe, wenn es die Medizin nicht gäbe. Aber alle Frischzellentherapien, alle pharmazeutischen Wunderpräparate und Organbanken schaffen uns das Sterben nicht vom Halse. Der Tod ist todsicher! Jeder Versuch, dem Tod zu entgehen, entpuppt sich letztlich nur als eine Variante, dem Tod entgegenzugehen.

unseres Lebens. »All dein Leben führt zum Tod, / All dein Tod zum Leben.« Der schlesische Dichter, Arzt und Priester, Angelus Silesius (1624-1677) hat diese christliche Lebenshoffnung ganz und gar auf Gott gegründet:

**Gott ist in dir das Leben.
Nicht du bist, der da lebt: denn das
Geschöpf ist tot.**

Das Leben, das in dir dich leben macht, ist Gott.

Unsere »auf Widerruf gestundete Zeit« mündet, so hoffen wir, in eben nicht mehr gestundete, sondern in eine vom Gott des Lebens unwiderruflich geschenkte Ewigkeit.

■ Ulrich Lüke

Die Feste Allerheiligen und Allerseelen, der Volkstrauertag und der Totensonntag sind in diesem Monat zu begehen. Auch durch das Sterben in der Natur werden wir in diesem Monat immer wieder aufgerufen, unser eigenes Leben aus einer anderen Perspektive zu sehen.

In jungen Jahren erscheint uns das Leben wie das Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Später werden wir uns mehr und mehr eines anderen bewusst: Unser Leben ist, wie Ingeborg Bachmann einmal gesagt hat, »auf Widerruf gestundete Zeit«.

Wenn all den ideologischen Klugschwätzern einer Idealgesellschaft und all den Konsumpropheten der Werbebranche bei jedem unwiderruflichen Zuklappen eines Sargdeckels das Wort im Halse steckenbliebe, welch nachdenkliche Stille könnte sich breitmachen! Als Glaubende können wir dem Gedanken an Tod und hoffentlich dem Tod selber standhalten. In einem kleinen Gedichtband von 1941, zusammengestellt also inmitten des Krieges, stieß ich auf ein Gedicht von Rudolf Alexander Schröder (1878-1962), einem der aufrechten evangelischen Dichter auch in der „braunen Zeit“. Das Gedicht lautet:

*Zum Totensonntag:
Alles Leben führt zum Tod,
Kannst es leicht betrachten:
Morgenrot bringt Abendrot,
Und was tagt, muß nachten.
Alles Leben führt zum Tod.
Hab Geduld: Es endet.
Also grimm ist keine Not,
Die der Tod nicht wendet.
Laß die Toten denn im Tod
Grab an Grab verwesen,
Du, ob Tod und Todes Not,
Weil du's weißt, erlesen.
Weißt, an dir ist keiner Not
Fürder Macht gegeben:
All dein Leben führt zum Tod,
All dein Tod zum Leben.*

Angesichts der frisch ausgehobenen und angesichts der längst vergessenen Gräber, angesichts der Krebstoten heute und der Pesttoten damals, angesichts der Verhungerten heute und der Vergasteten damals hat christliche Hoffnung die Tarnmanöver und Täuschungszeremonien, mit denen das Bewusstsein von Sterben und Tod medial hinwegvergnügt oder merkantil hinwegkonsumiert werden soll, zu entlarven.

Sie allein kann, so scheint mir, das wuchernde Gestrüpp der Verzweiflung ausreißen und den Keimling der Hoffnung einpflanzen auf dem Acker





PROSPER
HOSPITAL

Das Gesundheits-Zentrum



Vertrauen seit Generationen

Das Prosper-Hospital ist mit seinen gut 530 Betten das größte Krankenhaus im Kreis Recklinghausen. Bereits 1848 von engagierten Christen gestiftet, besitzt es höchste Kompetenz auf dem Gebiet der Krankenversorgung und Gesundheitspflege.

Als modernes Gesundheitszentrum trägt es den sich ständig entwickelnden Ansprüchen

und Fähigkeiten der modernen Medizin und Pflege Rechnung. Zwölf medizinische Fachabteilungen mit teils internationalem Ruf, zahlreiche niedergelassene Mediziner im Ärztehaus, die Akademie Gesundes Vest und natürlich die rund 1.200 Mitarbeiter unterstützen kranke Menschen kompetent bei ihrer Genesung und Gesunderhaltung oder helfen bei einem Leben mit einer Krankheit.

Als Einrichtung mit katholischer Prägung sind die Experten des Prosper-Hospitals für Sie da, jeden Tag im Jahr, zu jeder Stunde.

Mehr über das Prosper-Hospital finden Sie auf

www.prosper-hospital.de

Das Prosper-Hospital ist eine Einrichtung in der Klinik Verbund Vest Recklinghausen gGmbH.